



# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 231

Dienstag, 2. Oktober 1928

35. Jahrgang

## Hindenburg!

Dr. L. Ubed, 2. Oktober

Heute feiert der Reichspräsident seinen 81. Geburtstag. Wie man auch zu Hindenburg stehen mag: Sein Leben steht wie eine große Legende vor dem deutschen Volk. Daß ein Mann die Kriege 1866 und 1870 mitgemacht hat, dann kaiserlicher Oberbefehlshaber im großen Krieg war und wenige Jahre nach der Revolution an die Spitze der neuen Republik berufen wurde, das ist ein Lebensschicksal, wie es in dieser Größe und Schwere nur in Jahrhunderten zu finden ist.

Hindenburg ist gegen unseren Willen in sein Amt gekommen. Wir haben ihn aufs Schärfste bekämpft. Trotzdem bringen wir ihm den Respekt entgegen, auf den jedes Oberhaupt der Republik Anspruch hat. Und der 81jährige Greis, der sein Leben lang seine schwere Menschenbürde mit Ernst und Pflichttreue getragen hat, darf von Freund und Feind ein gebührend Maß Hochachtung fordern.

Die bürgerliche Presse benutzt den heutigen Tag zu ehrfurchtigen Betrachtungen über Hindenburgs Größe, sie zeichnet das Bild des greisen Feldmarschalls als Helden und großen Menschen zugleich. Und sie vergleicht ihn mit Hilfe dieser Unterscheidung mit Napoleon oder Bismarck oder andern, die ihrer Zeit den Stempel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt haben. Die also sicher große Männer waren, aber menschliche Größe keineswegs im gleichen Maße besaßen hätten.

Wir weisen diese Unterscheidung zurück. Der Begriff der großen Menschen, wie er hier aufgefaßt wird, ist eine kleinbürgerliche Illusion, ist eine Angelegenheit braver Kinderbücher.

Männer mit gewaltigen Kräften des Intellekts und Willens, hohen beim Durchschnitt an. Und wer von ihnen ein kleinbürgerliches Idealbild behalten will, darf sie nicht aus der Nähe betrachten. Aber dem Verächter dieses für gutbürgerlichen Hausgebrauch zurechtgerührten Idealbildes wird der große Mann erst dann auch als Mensch groß und greifbar, wenn ihm echte Menschlichkeit mit allen Vorzügen und Fehlern entgegentritt.

Bleiben wir bei den zwei genannten Beispielen! Verliert vielleicht der Mensch Napoleon beim näheren Betrachten seine menschliche Eigenschaft? Oder wird Bismarck kleiner, wenn das landläufige Bild eines germanischen Riesen verbläht und dafür heraustritt der echte Bismarck mit seiner aalglatten Verschlagenheit, seinem Haß, seiner Annäherung und seinem vulkanischen Willenstemperament? O nein! Gerade der Mensch, der nicht gedankenlos und selbstgerecht dahinglebt, sondern mit sich selbst zu ringen und zu kämpfen hat, wird diesen großen Lastträgern und Befehlshabern ihrer Leidenschaft und menschlichen Schwächen außerordentliche Achtung und eine gewisse Liebe entgegenbringen.

Dazu ist aber eine Voraussetzung unerlässlich: Zertreten die gedankenlose Ehrfurcht! Ehrfurcht hat in unserer Zeit nichts mehr zu suchen. Da der Helden nichts mehr gibt, sondern der

Mensch! Nicht Heldenverehrung ist geistige Parole des 20. Jahrhunderts, sondern Menschlichkeit!

Die Leistungen und Taten des Mannes, sie werden in dem kritischen Zeitalter der Demokratie umstritten, verteidigt und verhöhnt. Auf dem Fußboden der Politik zerrt man sie ehrfurchtslos hin und her. Den Menschen aber, der hinter diesem Helden steht, spricht man nicht mehr heilig. Man setzt sich auch mit ihm auseinander. Mit kurzem Wort: Man steht auch in ihm nur seinesgleichen, nur einen Menschen wie du und ich, wie wir alle. Deshalb glauben wir nicht mehr die frommen Märchen, die man um ihn erzählt. Deshalb wissen wir zuviel um seine Schwächen, von seiner Menschlichkeit.

Gedankenlose Heldenverehrung, ein Erbstück aus Deutschlands kulturloser Zeit, macht Hindenburg zum großen Mann und großen Menschen, inmitten unserer kleinen Zeit, eine Menschwerdung der Idee Deutschland. Sie erweist ihm dadurch einen schlechten Dienst und sie hat von seinem eigentlichen Wesen keinen Hauch verspürt.

Hindenburgs Bedeutung und Stärke liegt nicht in seiner Größe, sondern in der absoluten Einfachheit und Unkompliziertheit seines Charakters, der gerade dadurch unbestechlich ist und allem Unübersichtlichen abweisend gegenübersteht. Aus diesem Wesenszug des Reichspräsidenten stammt die Enttäuschung, die er seinen allen Freunden bereiten mußte.

Hindenburgs Pflichterfüllung geht nach den einfachsten Lebensregeln. Wenn er im letzten Manöver seine Kritik schloß mit den Worten: Disponieren Sie nie weiter als Sie genau übersehen können, sonst bekommen Sie leicht Schwierigkeiten, meine Herren! Und hätten Sie links und rechts Fühlung, Blicken werden leicht gefährlich! So sind das Aussprüche, die absolut bezeichnend sind für diesen Mann ohne Spekulation und ohne Phantasie. Ein Napoleon, ein Bismarck oder auch ein Molke hätte spöttisch gelacht ob solcher Binsenwahrheiten. Und er hätte damit diesem Manne der fundamentalen Einfachheit Unrecht getan.

Der fundamentalen Einfachheit, nicht der Größe! Wir betonen das nochmals, denn dadurch werden wir Hindenburg am gerechtesten. Diese seine Grundeigenschaft war es, die ihn befähigte, in seiner Person die alte und neue Zeit zu verbinden. Und diese Fähigkeit wiederum ist es, die jenes Bürgertum an ihm schätzte, das sich vorbereitet, Frieden mit der Republik zu schließen.

Wir bringen zum heutigen Tag dem Präsidenten der Republik unsere Wünsche und unsere Achtung entgegen. Aber keinen Hehl machen wir daraus, daß er unser Mann nicht war und nicht sein wird. Trotz aller Verdienste, die auch wir Hindenburg um die Konsolidierung unseres jungen Staates nicht absprechen, bleibt für uns doch die Tatsache bestehen, daß an der Spitze dieses Staates ein 81jähriger ehemals kaiserlicher General steht.

## Die Spannung in Oesterreich

Was wird am 7. Oktober?

Wien, 1. Okt. (Eig. Drahtber.)

Der Leiter der Bundespolizei in Wien hat am Montag den Sozialdemokratischen Arbeitertag, der für den 7. Oktober als Antwort auf die Proklamation des Heimwehrmarsches in Wiener Neustadt vorgesehen war, verboten. Die Nachricht von dem Verbot hat in den Kreisen der Arbeiterchaft große Erregung hervorgerufen.

In der Vollversammlung der Arbeiterkammer erklärte deren Sekretär Dr. Palla am Schluß seines Geschäftsberichtes am Montag, daß die Einberufung der Heimwehrtagung als schwere Herausforderung der Arbeiterchaft empfunden werden müsse. Es wäre Pflicht der Regierung, den Heimwehraufmarsch ebenfalls zu verbieten. Das jetzt erlassene Verbot des Arbeitertages zeige aber die parteiische Einstellung der Regierung und ihren mangelnden Willen zur Wahrung des inneren Friedens. Jedenfalls trägt die Regierung die Verantwortung für die weiteren Ereignisse.

## Umbildung der preussischen Regierung?

Berlin, 2. Oktober (Radio)

Der volksparteiische Reichswirtschaftsminister Curtius hat den preussischen Ministerpräsidenten Braun schriftlich um Einstellung von Verhandlungen zur Umbildung der preussischen Regierung ersucht. Ministerpräsident Braun hat darauf erwidert, daß er nicht in der Lage sei, von sich aus die Initiative zur Umbildung seines Kabinetts zu ergreifen. Es sei Sache der Landtagsfraktion der Volkspartei auf dem Verhandlungswege mit den Koalitionsparteien die Umbildung der preussischen Rege-

## Der dänische Bankkrach geht weiter

Als Folge des Zusammenbruchs der Privatbank ist nunmehr — wie uns aus Kopenhagen gemeldet wird — auch die Hauptbank in Skive (nördliches Jütland) geschlossen worden. Die Bank hat ihr gesamtes Aktienkapital und die Reserven verloren.

\*

Kopenhagen, 2. Oktober (Radio)

Die zusammengebrochene Bank in Skive (nördliches Jütland) ist nach den neuesten Meldungen nicht einmal mehr liquide. Es handelt sich dabei um Einlagen in Höhe von nahezu neun Millionen Kronen. Die Bank arbeitete an und für sich gesund, war aber nach der letzten Jahresbilanz neuer Kapitalzufuhr bedürftig und diese hat sich nicht vollziehen lassen. Kritisch wurde die Lage, als die Privatbank ihre Schalter schloß. Die Bank von Skive, die seit 50 Jahren Aktionären Dividenden von 8 bis 10 Prozent zahlen konnte, gehört zu den bedeutenderen Banken der dänischen Provinzen. Daß sie noch zu retten ist, scheint ausgeschlossen. Im Zusammenhang mit der Privatbankkrise stehen auch die Schwierigkeiten der Handels- und Landwirtschaftsbank in Rudköbing. Die kleine Bank, deren Kapital nur 250 000 Kronen betrug, hat die letzten Jahre mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und die Liquidation scheint unvermeidlich zu sein. Die Rekonstruktionsverhandlungen über die Privatbank nähern sich nunmehr ihrem Abschluß und von besonders optimistischer Seite wird die Eröffnung am Dienstag in Aussicht gestellt. Vermutlich dürfte diese jedoch erst am Mittwoch stattfinden. Die Beteiligung einer schwedischen Finanzgruppe wird jetzt auf 10 bis 15 Millionen Kronen angegeben. Diese werden nicht nach dem Aktienkapital einverleibt werden, sondern der Bank als kurzfristige Anleihe zur Unterstützung der Liquidation zur Verfügung gestellt werden.

## Der englische Parteitag

Die Arbeiterpartei keine Klassenpartei

Birmingham, 1. Okt. (Eig. Drahtber.)

In Anwesenheit von annähernd 1000 Delegierten wurde am Montag der diesjährige Parteitag der Arbeiterpartei, der der Vorbereitung der kommenden Neuwahlen gewidmet ist und der Partei ein Wahl- und Aktionsprogramm geben soll, eröffnet.

Der Vorsitzende der Partei, George Lansbury, eröffnete seine große programmatische Rede mit einem Überblick über die von der Arbeiterpartei gemachten Fortschritte und mit einem Appell zur Unterstützung des Wahlfonds, der durch die Klauseln des Anti-Gewerkschaftsgesetzes der konservativen Regierung in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Lansbury schloß dann mit den Begehrungen der Kommunisten zur Arbeiterpartei auseinander und erklärte im Namen der Partei, er würde es nur begrüßen, wenn ausgeschlossene Kommunisten ihren Weg zur Arbeiterpartei zurückfinden würden; das sei jedoch nur auf der Basis der Anerkennung des Prinzips der Demokratie möglich und keinesfalls, solange die Kommunisten die Führer der Arbeiterpartei für Schmarotzer, Heuchler und Feiglinge erklärten. Eine doppelte Loyalität gegenüber der sozialistischen und der kommunistischen Bewegung sei unmöglich. Der Redner wandte sich hierauf an die innerhalb der Partei im Vordergrund der Erörterungen stehenden Fragen der Koalitionspolitik zu und erklärte, daß der Versuch eines Zusammengehens mit den in Verletzung befindlichen Überbleibseln des Liberalismus zum Scheitern verurteilt sei. Die Arbeiterpartei sei für den Sozialismus, dem alle übrigen Parteien feindlich gegenüberstünden. Daher sei zwischen den bürgerlichen Parteien und der Arbeiterpartei eine Zusammenarbeit oder Koalition unmöglich. Die Arbeiterpartei, so stellte Lansbury fest, sei in einem bestimmten Sinne keine Klassenpartei. Sie nehme in ihren Reihen Männer und Frauen aus allen Klassen der Gesellschaft auf, und ihre Politik hätte zum Ziel, der Gemeinschaft als Gesamtheit zu dienen. Der Geist des Klassenkampfes herrsche auf der Gegenseite, bei den Bankiers, Monopolbeherrschern und Kapitalisten, zu deren Werkzeug sich Baldwin in seiner sozial-reaktionären Gesetzgebung gemacht habe.

Lansbury besprach dann noch die Mittel und Wege zur Behebung der Arbeitslosigkeit, zur Reform der Agrargesetzgebung, zur Reorganisation des Wohnungswesens und schließlich das Verhältnis Englands zu Rußland. Er drückte zum Schluß die Hoffnung aus, daß die Zeit nicht mehr fern sei, in der Vertreter der indischen Nation in London an dem Entwurf eines Gesetzes mitarbeiten würden, das Indien zum Dominion machen werde. Die Wippen der Arbeiterpartei gegenüber den unterdrückten Völkern Indiens, Afriens und Asiens werde darin bestehen, gefährliche Explosionen zu vermeiden und durch eine Behandlung der heute unterworfenen Rassen als Gleichberechtigte das imperialistische Britische Reich in eine Gemeinschaft freier Nationen umzuwandeln.

## Klare Abrüstung!

Birmingham, 1. Oktober.

Dem Parteitag der Arbeiterpartei liegt eine von der Exekutive unterbreitete Resolution zur auswärtigen Politik vor, die dem Kongreß von dem Führer der Partei, Ramsay MacDonald, zur Annahme empfohlen werden wird. Die Partei stellt darin mit tiefer Enttäuschung fest, daß die Aechtung des Krieges von vielen Regierungen mit Vorbehalten begleitet worden wäre, als ob der Pakt selbst, das Völkerbundsstatut und das Locarnoabkommen überhaupt nicht zur Sicherheit der Welt beigetragen hätten. Ein großer Teil der Verantwortung für die gegenwärtigen Schwierigkeiten treffe die britische Regierung, die erstens einen so wichtigen Plan für die Degangisierung des Weltfriedens wie das Genfer Protokoll fallen gelassen habe, zweitens die Bedeutung des Kellogg-Paktes durch ihre Vorbehalte verringert habe, drittens sich geweigert habe, die allgemeine Schiedsgerichtsklausel zu unterzeichnen, viertens durch ihre Weigerung, die Rüstungsausgaben in Großbritannien zu verringern, den gegenwärtigen Stillstand in den Abrüstungsverhandlungen herbeigeführt habe, fünftens die Genfer Seeabüstungskonferenz durch ihre Forderung, 70 Kreuzer bauen zu dürfen, zum Scheitern verurteilt habe.

Der Kongreß fordert die Regierung auf, den von der Völkerbundsversammlung angenommenen allgemeinen Schiedsgerichtspakt ohne jegliche Einschränkungen anzunehmen. Die Entschliebung erklärt hierauf, die bestehenden Verhältnisse rechtfertigen eine sofortige energische Herabsetzung aller Arten von Bewaffnung, wobei betont wird, daß ein Abrüstungsvertrag unwirksam sein würde, falls die ausgebildeten Reserven ausgeschloffen werden würden. Gaskrieg und Verwendung von giftigen Bakterien im Kriege müßten völlig verboten werden. Es wird des ferneren im Hinblick auf die Gerüchte über neue geheime Abkommen erklärt, daß eine Arbeiterregierung bei Übernahme ihres Amtes alle etwaigen geheimen Abkommen veröffentlichten und ihre weitere Wirksamkeit von einer Parlamentsentscheidung abhängig machen werde. Die Resolution schließt mit der

Forderung der sofortigen und bedingungslosen Zurückziehung aller ausländischen Truppen im Rheinland.

## Der schlesische Bergarbeiterstreik!

Waldenburg, 2. Oktober (Radio)

Der Ausstand der niederschlesischen Bergarbeiter ist vollkommen. Von den 27.000 beschäftigten Bergarbeitern stehen rund 26.500 im Streik. Die Stimmung ist gut.

# Hörning gibt Rechenschaft

## „Schließt die republikanische Einheitsfront!“

### 1. Tag der Bundestagung

Hannover, 1. Okt. (Eig. Drahtber.)

Die Bundes-Generalversammlung des Reichsbanners wurde am Montag vormittag um 9 Uhr im Volkshaus eröffnet. Als Vorsitzende mit gleichen Rechten fungieren: Hörning, Reichstagsabgeordneter Scheffel, Reichstagsabgeordneter Lemmer und Reichstagsabgeordneter Krone.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort: Hausach, Hamburg, der unter lebhafter Bewegung den hinterhältigen Überfall der Kommunisten in Westfalen schilderte. Hausach schloß mit der Feststellung, daß die Gebuld der Hamburger Kameraden, die sich seit Monaten die größte Zurückhaltung gegenüber den Provokationen der Kommunisten auferlegt hätten, jetzt zu Ende sei: „Sollten wir schon beim Gewerkschaftskongress uns aus der Ruhe bringen lassen, dann wäre die Jugendbewegung nicht gespart worden. Aber jetzt haben unsere Kameraden keine Lust mehr, sich niederstrecken und niederknüppeln zu lassen. Sie haben überall Großes und Vorbildliches geleistet. Wir haben uns zur Wehr gesetzt.“

Hörning: „Wir sind empört über diese Vorgänge und danken den Hamburger Kameraden für ihre Langmut und ihre Geduld, aber auch für ihre Tat, endlich Ordnung zu schaffen.“ (Beifall) Hörning erstattet dann den Rechenschaftsbericht des Bundesvorstandes: „Unsere Kameraden haben überall Großes und Vorbildliches geleistet. Wir haben uns bemüht, bei den verschiedensten Fragen vor der Entscheidung mit den Gewerkschaften in Verbindung zu treten. Glänzend hat sich auch die Organisation des

#### Reichsbanners im Auslande

angelassen. Es gibt fast kein Land, wo nicht Ortsgruppen bestehen. In manchen fremden Ländern sind die Verfassungskämpfe besser und würdiger verlaufen als in manchen deutschen Schulen.

Um nicht Gefahr zu laufen, auf die Straße gesetzt zu werden, mußten wir uns

#### ein eigenes Bundeshaus

kaufen. Unsere Presse hat sich glänzend entwickelt. Unsere Reichsbannerzeitung ist ein gutes Kampfmittel gegen die gegnerischen Organisationen; deshalb können wir nicht lädiert werden, sondern müssen alle 8 Tage herauskommen. Von einem großen Aufzug anlässlich unseres 30-jährigen Bestehens können wir absehen, weil wir für die nächstjährige Verfassungsfeier große Pläne haben. Die Unterstützungsliste hat sich nicht bewährt, weil nicht überall die 30-Pf.-Marke geklebt worden ist. Wir müssen ein Unterstützungsweesen ausbauen, daß wir unseren Kameraden in der Stunde der Not auch helfen können. Ich halte es nicht für opportun bei einer Organisation unserer Art öffentlich abzurednen und unsere Karten aufzubeden. Wir sind gern einer Einladung nach Wien zum Schutzbund gefolgt und deswegen von republikanischer Seite angegriffen worden. Es scheint mir, daß wir einen Teil der Führer der republikanischen Parteien erst noch zu Republikanern erziehen müssen. (Sehr richtig.)

Wir sehen jetzt mit Schrecken aus unseren Brüdern nach Oesterreich. Was sich dort jetzt abspielt, ist ein Beweis der Unfähigkeit der jetzigen Regierung, das sind Vorbereitungen zum Bürgerkrieg. Möge es unseren Kameraden gelingen, Oesterreich vor dem Faschismus zu bewahren. Dem

#### Kleinkaliber-Schutzwesen

haben wir durch die Gründung der republikanischen Kleinkaliber-Schutzwesen ein Ende gemacht, obwohl wir deswegen von den Faschisten aufs Schwerste bekämpft wurden. Ich meine, es ist immer besser sich mit einem Kleinkalibergewehr zur Wehr zu setzen wenn man überfallen wird, als mit der „Menschheit“ oder dem „anderen Deutschland“ in der Hand. Mit den Vorständen der republikanischen Parteien haben wir sehr gut zusammengearbeitet. Man hat seinerzeit, als das Kabinett Marz kam, von uns gefordert, Marz rauszuschmeißen. Hunderte von Briefen habe ich bekommen, besonders auch von Zentrumsleuten. Eine solche politische Dummheit haben wir aber nicht gemacht. Dann kamen die blutigen Zwischenfälle in Wien und unser Sympathietelegramm an den Schutzbund. Die österreichische Regierung wurde mit Telegrammen aus Deutschland bombardiert, sich doch ja beleidigt zu fühlen, was sie zunächst nicht wollte. Schließlich erreichte Bizjakler Herzog es mit vieler Mühe und damit wurde dann ein Druck auf Marz ausgeübt. Der schriftliche Austritt von Marz erreichte uns erst vier Tage später, nachdem es schon in der Presse gestanden hatte.

Die Frage des Reichsehrenmals ist immer noch nicht gelöst. Ich glaube, daß Seveding sie demnächst einer Lösung entgegenführen wird. Wir haben es nicht verstanden, daß die Amnestie in dem Maße und Umfange durchgeführt wurde, wie das der Fall war oder ist. Ich habe großes Verständnis für die schwierige Lage der Regierungsparteien, aber unsere Kameraden verstanden es nicht, daß Mörder begnadigt wurden. Es ist unserer Kameraden unwürdig, wenn sie sich an dem

#### Kommunistischen Volkstentzweid

beteiligen. In Zukunft darf es auch nicht mehr möglich sein, daß unsere Kameraden solche Aufrufe, wie in Holzminden, mit unterstützen. War darf solche Fragen nicht von der Lokalen, sondern muß sie von einer höheren politischen Warte aus betrachten. Über letzten Endes muß gegenüber den Kritikern gesagt werden, daß die Vorgänge in Holzminden den Sieg unserer Kameraden bedeuten. Wir dürfen nicht einfach fortbleiben, wenn die anderen da sind. Dann könnte jeder Regelfklub mit einem schwarz-weiß-roten Fähnchen uns überall ausschließen. Hörning schließt mit der Aufforderung, die republikanische Front zu schließen. (Beifall)

Der Vorsitzende Krone dankt Hörning unter lebhaftem Beifall der Generalversammlung für seine geleistete Arbeit. — Es wird dann in die Aussprache eingetreten.

### Streit um Hindenburg!

Hannover, 1. Oktober (Eig. Ber.)

In der dem Geschäftsbericht des Bundesvorstandes Hörning folgenden Debatte spricht zunächst Kamerad Dr. Elsner-Hamburg, der die Mitglieder der Demokratischen Partei auffordert, mehr als bisher sich aktiv im Reichsbanner zu betätigen. Senatspräsident Großmann-Berlin stellt fest, daß noch lange nicht genug für die Republikanisierung getan werde. Der Redner führt aus seiner Erfahrung eine ganze Anzahl von Beispielen an, die berechtigtes Aufsehen erregen. Wenn es nicht anders werde, dann würde der republikanische Richterbund die Hilfe des Reichsbanners anrufen. Bei einer kleinen hannoverschen Regierung gehe es von Mund zu Mund der mittleren Beamten: Trete dem Stahlhelm bei und nicht dem Reichsbanner, wenn auch eine Beförderung lieb ist.

Siora-Darmstadt: Das Reichsbanner ist nicht nur eine Abwehrorganisation, sondern hat positiv im Sinne der Republik zu wirken. Redner wendet sich energisch dagegen, daß General von Schoenaich überall als Reichsbannerführer auftritt. —

Pullamer, Berlin ist der Meinung, daß es für den Reichspräsidenten der Republik nicht tragbar sei, Ehrenpräsident des Stahlhelms zu sein. Vor allem könne das Reichsbanner nicht Spalter bilden. Redner regte eine Aktion an zur Beseitigung der Lutherischen Flaggenverordnung. — Dr. v. Frankenberg-Braunschweig nimmt scharf Stellung gegen die Beschlüsse der Ortsgruppe Holzminden. Wir können in keinem Fall mit den Gegnern zusammengehen. — Schilling-Berlin spricht zur Personal- und Wehrpolitik und fordert energische Demokratisierung.

In der Nachmittagsitzung spricht Echoldt-Albed in warmen Worten für die Demokratisierung der Verwaltung und schildert die großen Schwierigkeiten, die republikanischen leitenden Beamten entstehen. — Gebhardt-Saargebiet überbringt die Grüße der Republikaner im Saargebiet: Der Verfall der Verträge hat zwar eine äußere Grenze geschaffen, aber die Herzen schlagen warm für die deutsche Republik. Wir freuen uns schon auf den Tag, an dem wir wieder ein Glied der großen deutschen Republik sein werden.

Vorsitzender Lemmer bringt den Kameraden des Saargebietes als Dolmetscher der Versammlung unter lebhaftem Beifall die Sympathien zum Ausdruck. — Lau-Hannover wendet sich gegen das Panzerkreuzergesetz einiger Redner: „Wenn wir die Republik erobern und demokratisieren wollen, dann

müssen wir auch keine Unannehmlichkeiten im Kauf nehmen.“ Lau spricht dafür, daß das Reichsbanner sich auch der Gräber der gefallenen Kameraden in der Wehr annehme, die teilweise arg vernachlässigt seien. — Es entspinnt sich dann eine längere Debatte über die Frage, ob das Reichsbanner sich an Empfängen für den Reichspräsidenten Hindenburg beteiligen soll. — Busch-Hindenburg bringt dabei zum Ausdruck, daß das Reichsbanner in Ober-Sachsen sich kürzlich am Empfang des Reichspräsidenten beteiligt habe, um das Oberhaupt der deutschen Republik zu ehren: „Wir haben dadurch erreicht, daß die schwarz-weiß-roten Gegner zurückgedrängt wurden und der Empfang ein schwarz-weiß-goldener war. Wir haben gefeiert, denn wir waren stärker. Wir haben den Gegner an die Wand gedrückt.“ — Laube-Bielefeld begründet einen Antrag, daß so lange nicht an Hindenburgempfangen zu beteiligen, so lange Hindenburg Ehrenmitglied des Stahlhelms sei. — Thrum-Berlin wendet sich gegen den Antrag und schildert den großen Erfolg des Reichsbanners beim Hindenburgempfang in Göttingen, wo ebenfalls der Stahlhelm völlig an die Wand gequ coastet und hinterher noch ausgelacht wurde.

In seinem Schlusswort befaßt sich Hörning in einigen Sätzen mit General v. Schoenaich, dessen Name in der Debatte eine Rolle gespielt hat und der durch seine gegenwärtige Arbeit der Republik nicht gut diene, sondern sich in Gegensatz zur republikanischen Front bringe. Hörning wendet sich ebenfalls gegen den Bielefelder Antrag wegen der Hindenburgempfangen und hilt, ihn zurückzuziehen. — Die Zurückziehung erfolgt. — Der Vorsitzende verliest dann eine schriftliche Erklärung der Delegation des Gaues Berlin-Brandenburg, in der der wärmste Dank für die vorbildliche Arbeit der Jungkameraden von Hannover zum Ausdruck kommt. Diesem Dank schließt sich die Generalversammlung durch lebhaften Beifall an.

# Der Klassenkampf von oben

## Die Tagung des Afa-Bundes

Hamburg, 1. Oktober (Eig. Bericht)

Am Montag vormittag wurde im Hamburger Gewerkschaftshaus der 3. Kongress des Afa-Bundes eröffnet. Als erster Redner sprach nach dem Vorsitzenden Lufhäuser

#### Reichsarbeitsminister Wisfl.

Er führte u. a. nach allgemeinen Worten der Begrüßung aus: „Ich freue mich, auch Herrn Direktor Thomas vom Internationalen Arbeitsamt begrüßen zu können. Mit ihm verbinden uns die gleichen Ziele, und aus der gemeinsamen Arbeit auf dem Gebiete der Sozialpolitik ergeben sich zwischen uns zahlreiche Berührungspunkte. Sie haben in den Mittelpunkt ihrer diesjährigen Verhandlungen die Unternehmung über die Bedeutung der Angestellten innerhalb der Wirtschaft und der Arbeitnehmerschaft gestellt. Ich halte die Wahl dieses Themas für glücklich und begrüße es, daß Sie die Veränderungen in der sozialen Gliederung des deutschen Volkes, die die Feststellungen des Statistischen Amtes darlun, und die sich daraus ergebenden praktischen Folgerungen hier erörtern. Sie werden damit der Öffentlichkeit zum Bewußtsein bringen, wie stark die Angestelltenfrage sowohl im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung wie innerhalb der Arbeitnehmerschaft gewachsen ist und welch hervorragenden Anteil sie an dem Gedeihen der Wirtschaft und des Staates heute besitzt. Sie werden den Sinn und die Notwendigkeit Ihrer gewerkschaftlichen Arbeit nicht wirkungsvoller begründen können und Ihre Folgerungen werden um so mehr Anspruch auf Beachtung haben, als wohl kaum eine Schicht unseres Volkes in so außergewöhnlichem Maße Not gelitten hat, wie gerade die Angestelltenfrage.“

Ihre Tagung wird Zeugnis ablegen von der ersten Arbeit, die Sie in den drei Jahren seit Ihrer letzten Tagung geleistet haben. Schon die Rechenschaft, die Sie sich und Ihren Mitgliedern, aber auch der Öffentlichkeit in Ihrem Geschäftsbericht über die drei Jahre geben, vermittelt ein eindrucksvolles Bild von dem außerordentlichen Umfang Ihres Wirkungskreises, von der Gründlichkeit seiner Durchdringung und von den Zielen Ihrer künftigen Tätigkeit. Ich habe erst vor wenigen Wochen auf dem Kongress des Ihnen nahe verbundenen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes grundsätzliche Ausführungen über die Ausgestaltung des deutschen Arbeitsrechts gemacht, das ja auch das Recht der Angestellten umschließt, und ich kann es mir daher versagen, heute nochmals auf dieses Thema einzugehen. Seien Sie überzeugt, daß die besonderen Fragen des Angestelltenrechts mir selbst und dem Reichsarbeitsministerium nicht weniger am Herzen liegen als die Fragen des Arbeitsrechts überhaupt.“

Den Begrüßungsworten des Reichsarbeitsministers folgten solche des Reichstagspräsidenten Lobe, der ausdrücklich feststellte, daß er nicht im Namen aller Parteien spreche, des Sekretärs des IGB, Sassenbach, einer ganzen Reihe von Vertretern in- und ausländischer Verbände und des Abg. Dr. P. Herz für die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Vorsitzende des Kongresses wurden Lufhäuser, Stähr und Uhrhans. Die Vormittagsitzung war damit beendet.

#### Nachmittagsitzung

Der Bundesvorsitzende Stähr erstattete den Geschäftsbericht über die innere Verwaltung. Stähr weist zunächst darauf hin, daß der Afa-Bund seit dem letzten Kongress eine sozialpolitische Abteilung, eine Abteilung für Bildungsarbeit und eine arbeitsrechtliche Abteilung geschaffen hat.

Den allgemeinen schriftlichen Geschäftsbericht ergänzt Bundesvorsitzender Lufhäuser. Er weist darauf hin, daß die Gewerkschaften durch die wirtschaftliche Entwicklung zu einer Art

Unverwundbarkeit geworden seien und geht dann auf die wirtschaftliche Entwicklung der letzten drei Jahre ein. Im ersten Teil dieser Berichtsperiode habe das

#### Arbeitslosenproblem

im Vordergrund gestanden, im zweiten Teil lösten die Lohnkämpfe eine öffentliche Diskussion zwischen Unternehmern und Gewerkschaften aus. Die Unternehmer haben da nicht gerade bewiesen, daß sie auf einem hohen geistigen Niveau standen. Denn wie auch die Wirtschaftslage gewesen ist, ihre Argumente waren immer die gleichen, ob Krise, ob Hochkonjunktur, immer wurde mit den gleichen Argumenten gearbeitet. Durch die Konzentration des Kapitals, durch die Schaffung von Syndikaten, Kartellen und Trusts sind wir in eine kapitalistische Krise hineingekommen, in einen Unternehmerabsolutismus. Es ist vor allen Dingen die Schwerindustrie, die eine Diktatur ausübt, und während die Schwerindustrie Kriegskriegsfaktoren auf pro Kopf und Monat der Beschäftigten einen Beitrag von 6 Mark erhob, erklärten die Unternehmer, daß für Lohnerhöhungen kein Geld da sei.

Lufhäuser erinnert dann an die Drohungen der Schwerindustrie, die Betriebe stillzulegen, wenn das Dreifachlöhnsystem durchgeführt würde:

#### Das ist Klassenkampf von oben.

Damals bestand eine Rechtsregierung, die gegenüber dem Verlangen der Schwerindustriellen nachgegeben hat. Diese Rechtsregierung hat auch in die Lohnentwicklung zugunsten der Unternehmer eingegriffen. Die Diskussion über das Verhältnis von Lohn, Preis und Konjunktur ist noch nicht zu Ende. Es gibt keine größere Täuschung der Öffentlichkeit, als eine Lohnsteigerung zu identifizieren mit einer Preissteigerung. Die Konjunktur wird erhalten, wenn die Löhne erhöht werden und nicht, wenn die Gewinne, die durch die Rationalisierung erzeugt werden, in erhöhte Dividenden und Reserven umgewandelt werden. Außer den Gewerkschaften hat man auch die Gemeinden bekämpft, weil sie die Gemeinwirtschaft fördern wollten. In diesem Kampf haben wir keinen vollen Erfolg errungen; darunter selbst heute die Konjunktur und die große Masse der Arbeiterschaft. Ist diese Preissteigerung der Schwerindustrie noch länger zu ertragen oder müssen nicht die öffentlichen Gewalten eingreifen? Lufhäuser erinnert hier an die Programmklärung der gegenwärtigen Regierung, in der es heißt, daß angeht die Kartellentwicklung die nötigen Maßnahmen getroffen werden müßten. Wir wollen nicht vom Einzug der Monopolisierung überfahren werden, wir wollen mitfahren und mitbestimmen. Mit der Konzentrierung des Kapitals muß sich die

#### Konzentrierung der Gewerkschaften

vollziehen und der Kampf von außen gegen das Preismonopol des Kapitals geführt werden.

In der Diskussion spricht zunächst Dr. Kroner, der auf die Frage der Angestelltenversicherung eingeht und es als

#### einen Standat

bezeichnet, daß bei einer Durchschnittsrente von 80 Mark die Reichsanleihe für Angestelltenversicherung ein Vermögen von über 1 Milliarde ansammeln könnte. Er legt Protest ein gegen die Ausschaltung der freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisationen aus dem Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Das Problem der Not der älteren Angestellten sei kein Sonderproblem, sondern gruppieren sie ein in das gesamte Problem der Not der Angestellten.

In der Abstimung werden zu den verschiedenen Fragen eine ganze Reihe von Entschlüssen angenommen. — Weiterberatung Dienstag.

### Immer noch: Thälmann

#### Der Skandal wächst!

Die kommunistische Presse hatte behauptet, daß der Beschluß der Zentrale über die Funktionsenthebung von Thälmann einstimmig gefaßt worden wäre. Das Organ des Leninbundes druckt nun zum Beweis des Gegenteils in seiner letzten Ausgabe zwei Dokumente aus der fraglichen Sitzung ab. Danach haben die Rechten unter Führung von Hausen, politischer Sekretär in Breslau, und Büllner-Halle den Antrag auf Ausschluß Thälmanns gestellt mit der Begründung, daß Thälmann seit Mai von den Unterstellungen seines Freundes Witorf gewußt und dies dem Zentralkomitee verschwiegen habe. Die Rechten seien weiter nach der Richtung vorgegangen, daß sie außer dem Ausschluß Thälmanns den Kampf gegen alle Korruptionsercheinungen in dem führenden Funktionärskörper der Partei verlangten; darüber hinaus forderten sie die Verhandlung des Falles Thälmann in voller Öffentlichkeit, die Einberufung eines außerordentlichen Parteitag und Neuwahl der Zentrale. Schließlich wurde laufende Diskussion und Kritik der Tätigkeit der Partei, Wählbarkeit und Abkehrbarkeit der Parteifunktionäre durch die Mitglieder, Rückgängigmachung aller in letzter Zeit erfolgten politischen Maßregelungen und die Hera-

ziehung von Brandler und Thalheimer zur Parteiarbeit in Deutschland verlangt. Dieser Antrag bzw. diese Erklärung, die von dem Organ des Lenin-Bundes veröffentlicht wird, ist der kommunistischen Mitgliedschaft von der kommunistischen Parteipresse vorenthalten worden.

Das Organ des Leninbundes behauptet ferner, daß Stalin den deutschen Kommunisten Kemmele im Flugzeug aus Moskau nach Berlin geschickt habe, um die Angelegenheit Thälmanns zu vertuschen. Kemmele sei jedoch 24 Stunden zu spät eingetroffen. Genau so sei es einem Vertreter des Exekutivkomitees ergangen, der den bisherigen Vertreter abgelöst habe. Der neue Exekutivkomitee gehöre im Gegensatz zu dem bisherigen der Stalinrichtung an. Über auch das hätte Thälmann nicht mehr retten können. Daraufhin sei von Moskau Befehl gekommen, sofort eine 3K-Delegation nach dort zu entsenden. Die Zentrale führte auch diesen Befehl willig aus: Thälmann, Ewert, Dögel, Eberlein und Kemmele befinden sich bereits auf dem Wege nach Moskau. Das linkskommunistische Blatt fügt diesen Feststellungen hinzu, daß Stalin Thälmann unter allen Umständen halten wolle und darüber in der KPD eine offene Rebellion ausgedroht sei. „Thälmann — so schließt das Blatt — hat sich von der Betäubung bereits erholt, er schraubt Nase und droht mit Gegenentwürfen über seine bisherigen Freunde.“

# Versicherungsmord?!

## Kaufmann Treiber unter der Anklage, seine Frau getötet zu haben

Mitte September 1928 unternahm der Dresdner Kaufmann Friedrich Treiber mit seiner Frau eine Erholungsreise in das Gebiet des Großglockners. Am Vorabend der Abreise, am 2. September, machte das Ehepaar im Anschluß an mehrere gelungene Kletterpartien, vom Seebichlhaus aus, wo es zu überraschenden beachtlichen, einen kurzen Spaziergang. Gegen 1/2 Uhr kehrte Treiber in großer Erregung zurück und teilte der Stüttemitwirtin mit, daß seine Frau verunglückt sei. Am nächsten Morgen fand man Frau Treiber mit zertrümmerten Gliedern tot auf; sie war von einer Felsplatte, die 80 Meter über einem Abgrund hing, abgestürzt.

Die noch seine Frau beerdigt war, benachrichtigte Treiber telegraphisch von deren Tode seine Freundin Annemarie Hoyer. Zu deren Wirtin zog er auch nach seiner Rückkehr nach Dresden. Gleichzeitig drang er bei der Versicherungsgesellschaft auf schnelle Auszahlung von 120 000 Mark, auf die seine Frau zu seinen Gunsten versichert war. Man hatte wohl Verdacht, daß Frau Treiber nicht das Opfer eines Unfalls geworden sei; die Ermittlungen verliefen jedoch ergebnislos. Man fand keine Anhaltspunkte für die Annahme, daß Treiber seine Frau getötet habe; sein Eheleben schien harmonisch gewesen zu sein, Beziehungen zu anderen Frauen bestritt er. Sein Verhältnis zur Hoyer war damals nicht bekannt; ebensowenig die Tatsache, daß er den Versicherungsagenten ersucht habe, seinen Verwandten von der Lebensversicherung seiner Frau nichts zu sagen.

Die Versicherungsgesellschaft Germania von 1922 dachte aber nicht daran, so ohne weiteres mit den 120 000 Mark herauszurücken. Sie ließ durch einen Privatdetektiv Nachforschungen anstellen; das Ergebnis war eine Verdächtigung der Verdachtsmomente gegen Treiber und seine Verhaftung.

Friedrich Treiber hatte nach bestandener Einjährigene Kaufmannslehre angenommen und war auch nach dem Kriege noch zwei Jahre in der gleichen Firma tätig. Im Jahre 1920 trat er in die Nähmaschinen- und Fahrradfirma Hoffmann in Dresden ein und wurde einige Jahre darauf Teilhaber derselben. Später gründete er auch nebenbei ein eigenes Geschäft. Im Jahre 1920 heiratete er die Schwester seines gefallenen Kriegskameraden, die Tochter eines sächsischen Zeitungsverlegers.

Die Ehe schien glücklich, obgleich der Ehemann, je weiter desto mehr, materielle Sorgen bedrückten. Diese waren doppelten Ursprungs: einerseits wuchs ihm das neue Geschäft über den Kopf, andererseits hatte er sich durch ein Verhältnis mit einer ehemaligen jungen Hausangestellten, einer gebürtigen Bremerin, die er ausheiratet und mit Geschenken überhäufte, in große Unkosten gestürzt.

Der Zufall fügte es, daß gerade zur Zeit Treibers größter Geldbedürfnis an ihn der Versicherungsagent der Germania mit der Aufforderung herantrat, eine Lebensversicherung einzugehen. Tatsächlich versicherte Treiber nach anfänglicher Ablehnung das Leben seiner Frau zu seinen Gunsten in Höhe von 15 000 Dollar. Der Versicherungsvertrag enthielt die Klausel, daß im Falle eines Unfalls die Versicherungssumme erhöht würde. Zu einem späteren Zeitpunkt erkundigte sich Treiber, ob auch ein Absterben von Bergen als Unfall betrachtet werden würde. Im Juli zahlte er die fällige Vierteljahrssumme in Höhe von 742 Mark und Mitte September begab er sich mit seiner Frau auf eine zwölftägige Erholungsreise. Das Ehepaar mietete sich in Seilgenblut ein und unternahm von hier aus sowohl in Begleitung eines Führers als auch ohne Führer einige Kletterpartien ins Hochgebirge. Die letzte Kletterpartie führte vom Seebichlhaus nach dem Sonnenbild. Nach Rückkehr ins Seebichlhaus wurde darauf der verhängnisvolle Spaziergang unternommen, von dem die Frau nicht mehr zurückkehrte.

Über diesen Spaziergang soll Treiber widersprechende Aussagen gemacht haben. Sowohl diese widersprechenden Aussagen als auch die Tatsache, daß Treiber das Leben seiner Frau zu seinen Gunsten versichert hatte, obgleich er Anni Hoyer versprochen hatte, sich von seiner Frau zu trennen und von der Hoyer sogar als Bräutigam betrachtet wurde, bilden neben einer Reihe anderer Umstände die Hauptverdachtsmomente gegen ihn.

Die Anklage lautet auf Mord — ist bloß auf Indizien aufgebaut. Der auf vier Tage berechnete Prozeß beginnt am Mittwoch, dem 3. Oktober. Das Ergebnis kann entweder ein Freispruch oder ein Todesurteil sein; eine dritte Möglichkeit ist nicht

gegeben. Treibers Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Alsbach hat eine Reihe Alpinisten geladen, mit deren Hilfe er den Beweis führen will, daß Frau Treiber Opfer eines Unfalls geworden sein könne. Die Gerichtsverhandlung beansprucht wohl wegen des eigenartigen Tatbestandes als auch wegen verschiedener kriminalpsychologischen Einzelheiten Interesse, weit über die Grenzen Dresdens hinaus.

## Schule und Republik

Die Rede Noskes in Hannover über die Pflichten der Lehrer in der Republik, die sich scharf gegen die Stahlhelmpädagogik wandte, hat die deutschnationale Landtagsfraktion zu einer kleinen Anfrage veranlaßt, in der es heißt:

„Wie sollen diese Äußerungen mit Artikel 118 der Reichsverfassung vereinbart werden, demzufolge kein Anstellungsverhältnis einen Deutschen hindern darf, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern und demzufolge niemand ihn benachteiligen darf, wenn er von diesem Recht Gebrauch macht?“

Wie gedenkt das Staatsministerium der in Kreisen der Angehörigen höherer Lehranstalten und in der gesamten Beamtenschaft entstandenen Beunruhigung wegen Bedrohung ihrer Grundrechte entgegenzutreten?

Diese Anfrage ist ein Ausfluß jener deutschnationalen Dreistigkeit, die in jeder Beamtenschaft eine Kampffront gegen die Republik erblickt. Sie zeugt außerdem von elementarer Unkenntnis der Verfassung. Eine Schulkasse ist keine Wählerversammlung, und selbstverständlich ist jeder Lehrer unbeschadet des Artikels 118 im Amt durch Gesetz und Dienstvorschriften gebunden.

Artikel 148 der Reichsverfassung schreibt vor: „In allen Schulen ist sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung zu erstreben. Staatsbürgerkunde und Arbeitsunterricht sind Lehrfächer der Schulen.“ Wer sein Schulamt als Propagandastelle für deutschnationale und Stahlhelmmacherei gegen die Republik und die Völkerverständigung auffaßt, verlegt die Vor-

## Gescheiterte Abrüstung



Uncle Sam wendet sich sichtlich entrüstet von dem kriegerischen Treiben Europas ab.

schritten der Verfassung — ganz abgesehen von dem damit verbundenen Disziplinverlust und der groben Verführung der Jugend. Es gibt keine Verfassungsbestimmung, die die Jugend in der Schule gewissenlosen Stahlhelmpädagogik andienen ausliefert, wohl aber gesetzliche Handhaben, um solchen Leuten das Handwerk zu legen.

## Auch die „Christen“ wachen auf

Die christlichen Gewerkschaften, in deren Reihen neben Zentrumselementen deutschnationale und Stahlhelmer liegen, haben jetzt langsam ebenfalls das Bedürfnis nach einer Stellungnahme zu den letzten öffentlichen Ergüssen des Stahlhelms. Wenigstens muß man das nach einer Äußerung des Organs der christlichen Gewerkschaften annehmen. Das Blatt beklagt am Sonnabend, daß die Aktion des Stahlhelms von Eugen Berg und seinen Leuten inszeniert ist und dieser Reaktionsar das Ziel verfolgt, die deutschnationale Partei unter die Diktatur des Stahlhelms zu zwingen. Der „Deutsche“ zitiert dann folgende Erklärung der Stahlhelmsleitung:

„Der Stahlhelm bekennt sich zu der Ueberzeugung, daß in dem von ihm angestrebten nationalen Staatsstadium die Solidarisierung der Berufsstände und des Berufsstandes die grundsätzlich richtige Lösung der sozialen Frage darstellt. Nach Lage der Verhältnisse kann die Wertvereinsbewegung, die Stahlhelmselbsthilfe oder eine nationale Gewerkschaft das taugliche Kampfmittel für unsere Kameraden sein, um die deutsche Freiheitsbewegung durch Vorarbeiten auf dem entscheidend wichtigen Gebiete der sozialen Frage zu fördern.“

Das Organ der christlichen Gewerkschaften schreibt dazu: „Sollte die deutschnationale Partei diese Politik des Herrn Oberfinanzrates Bang übernehmen, da — ist in ihr kein Platz mehr für christlich-nationale Arbeitergruppen! Zudem stellen wir fest, daß der Stahlhelm mit dieser Entschiedenheit die „neutrale“ Haltung der Gewerkschaften gegenüber aufzugeben hat. Die Schlussfolgerungen ergeben sich von selbst. Weiteres wird zu sagen sein, wenn der Stahlhelm mit seinem Volksbegehren herauskommt und die deutschnationale Partei ihre Haltung dazu festgelegt hat.“

## Eine Probewahl in Amerika

Mehrheit für Hoover

New York, 1. Oktober

Die Wochenschrift „Literary Digest“ veranstaltete eine Probeabstimmung zu der am 8. November stattfindenden Präsidentenwahl. Das Blatt hat an 19 Millionen Wahlberechtigter Stimmlisten verschickt und sie um Abgabe ihrer Stimme ersucht. Bis jetzt haben 204 247 Wähler geantwortet, und zwar erhielt der republikanische Kandidat Hoover 108 292 Stimmen, der Kandidat der Demokraten, Gouverneur Smith, 92 855. Da auf den Stimmlisten des „Literary Digest“ auch angegeben wird, für wen der anonyme Einsender bei der letzten Präsidentenwahl gestimmt hat, konnte festgestellt werden, daß über 50 Prozent der für Smith abgegebenen Stimmen von früheren republikanischen Wählern abgegeben wurden, während umgekehrt Hoover nur 22 Prozent von früheren demokratischen Wählern erhielt. Die Zeitschrift hat anlässlich der letzten Präsidentenwahl im Jahre 1924 eine ähnliche Probeabstimmung kleineren Umfanges veranstaltet, deren Ergebnis mit dem Wahlergebnis mit einer Genauigkeit von 99 Prozent übereinstimmte.

## Verschwörung gegen die GPU

Moskauer Prozeß im Kabinengebiet

Moskau, 1. Oktober

Der Prozeß gegen eine Gruppe Studenten der landwirtschaftlichen Hochschule des Kuban-Gebiets, wegen gegenrevolutionärer Antriebe angeklagt, wird Mitte Oktober beginnen. Die Angeklagten sind größtenteils Söhne ehemaliger kaiserlicher Offiziere und Beamten sowie Popen. Nach der Anklage haben die Studenten eine Verschwörung gebildet, um einen terroristischen Kampf gegen die politische Polizei (GPU) zu führen und allmählich die Legalisierung der politischen Parteien der vorkommunistischen Zeit zu erreichen. Die Werbetätigkeit der Verschwörer soll sehr energisch betrieben und nicht ohne Erfolg geblieben sein; sie hätten Geheimzirkel organisiert, die bei günstiger Gelegenheit, z. B. bei den großen Sowjetjubiläen unter dem Deckmantel der innerparteilichen Opposition auftraten und als angebliche Oppositionspolitiker gegen die Sowjetregierung agitierten. Die Entdeckung der Verschwörung erfolgte, nachdem die Verschwörer eine gewisse Stralwa ermordet hatten, die um die Verschwörung wußte und, wie es scheint, die Sowjetbehörden davon in Kenntnis setzen wollte. Anfangs galt die Ermordung der Stralwa für ein unpolitisches Eifersuchtsverbrechen, doch fand die GPU bei der Untersuchung allmählich alle Fäden, deren Entwirrung Aufgabe der Prozeßführung sein soll.

## Jesus und Judas

Ein Roman aus dem Jahre 1889 von Felix Hollaender

70. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Carl! — sie umschlang ihn — Dich — Dich haben sie dazu getrieben — die schlechten Menschen — und Du — Du kannst nichts Böses tun — und wir — wir hungerten — Carl — so ging's nicht weiter.“ Und mit beinahe gierigem Blicke sammelte sie das Geld auf.

Sie zog ihre zerfetzten Lumpen an — hastiger als sonst. Sie spürte bereits Fleischgerüche.

Die Moral des Hungers durchtränkte sie.

Sie küßte ihn noch einmal auf die Stirn: „Ach Carl, — ach Carl!“ und ließ ihn allein.

Er warf sich auf die Dielen, und indem er die Hände flach ausbreitete, barg er den Kopf darauf.

Nun war er zu Ende, völlig zu Ende. Die da draußen verbanden ihn nicht einmal; denn er — er hatte sich hinweggesetzt über das, was seinen ganzen Lebensinhalt ausgemacht, war ein Judas an sich selber — an dem neuen Evangelium geworden. Aber Trost und alle Einwürfe prallten erbarmungslos ab.

Er war gefallen gewesen mit seiner Partei. Aber er hatte das Bewußtsein seiner Makellosigkeit gehabt — und es kam doch schließlich alles auf das Bewußtsein an. Er hatte sich selber übertrumpft. Aber er war der ehrliche Mann geblieben. Denn alles, alles, was aus tiefer, reinster Ueberzeugung ihm geflossen.

Jetzt richtete er sich auf — jetzt lag er auf den Knien.

Das — das war's: er hatte das Kreuz nicht auf sich genommen — das Kreuz, das hatte er zerbrochen.

Und plötzlich sah er Jesus von Nazareth, wie er dargestellt wird auf den Bildern der Maler — einherwandernd mit dem blutgefärbten Kreuze auf dem Rücken, die Dornenkrone auf dem Haupte, und plötzlich sah er Judas mit grinsender Miene — Judas, den Schächer an Jesu.

Er sprang in die Höhe.

Er durchstöberte jeden Winkel des Zimmers.

Endlich — endlich hatte er es gefunden — das Buch der Gese, die heilige Schrift!

Es flimmerte ihm vor den Augen. Wie lange — lange hatte er das Buch nicht in seinen Händen gehabt.

Und er glaubte auf einmal Orgeltöne zu hören — brausende Orgeltöne.

Er hatte die Kirchen immer so gehaßt und die Orgeln so geliebt.

Ja — ja da stand die Geschichte von Judas. Und er las Evangelium Matthäi das 27. Kapitel:

„Des Morgens aber hielten alle Hohenpriester und die Ältesten des Volkes einen Rat über Jesus, daß sie ihn töteten; Und banden ihn, führten ihn hin, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato.“

Da das Jesus Judas, der ihn verraten hatte, daß er verdammt war zum Tode, gereute es ihn, und brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten,

Und sprach: Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe.

Sie sprachen: Was gehet uns das an! Da siehst du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hob sich davon, ging hin und erhängte sich.“

Ein überirdischer, beglückter Zug trat auf sein zerklüftetes Antlitz.

Der Judas trug keine gleichnerische Larve, der — der — verdiente — Jesus zu heißen — und wie groß mußte Jesus gewesen sein, wenn er einen solchen Schächer gefunden.

Dann packte und zerriß ihn wieder die Angst, und gellend schrie er auf.

„Geld — das Geld — das Geld — das Geld —“ brüllte er ihr entgegen — „auf der Stelle — die dreißig Silberlinge. Hörst Du nicht — Du Dirne?“ — Er stampfte mit den Füßen auf.

Sie packte ihre Vorräte aus und reichte ihm das Geld.

„Geld — Geld — Geld —“ wimmerte er, „Holde — Einzige — Du arme — arme — Seele — ach Geld — ach Geld — bald bin ich wieder bei Dir.“

„Den Chef der Abteilung will ich sprechen, rufen Sie — rufen Sie — ich muß ihn sprechen.“

„Hier sind die dreißig Silberlinge.“ hauchte er herzerbrechend auf, „alles, alles ist Milde. Die Briefe sind gefälscht und nichts, nichts ist wahr. Alles ist erlogen, geben Sie mir die Briefe zurück — die Briefe brauch' ich nicht — meine —“

Ein kaltes, häßliches Lächeln — die einzige Antwort. Und Weißer Körner und die anderen saßen vielleicht schon hinter Schloß und Riegel.

Und die Hohenpriester verachteten ihn, wie sie Judas veracht hatten.

„Und Judas hob sich davon und erhängte sich.“

Denn kein gemeiner Schächer war Judas.

Und er — er war Jesus — Jesus mit der Judasdecke.

„Und Judas hob sich davon und erhängte sich.“

Der neue Mensch — der neue Mensch — die Vene — setz Kind —

Und da fiel ihm ein, daß nur durch seinen Tod die Vene und das Kind gerettet werden könnte, denn das sollte kein heiliges Vermächtnis an Höste und Silberstein sein —

Der Tod — der lösende Tod —

Ein tiefes Gefühl der Ruhe überkam ihn, als wenn er schon im Grabe läge, tief unter feuchter Erde.

Er ging in einen Buchladen und kaufte Papier und Federn.

Nun eilte er in den Lesesaal der königlichen Bibliothek, dicht am Opernhausplatz. Da saßen sie an langen, grünen Tischen, still, stumm und tranken aus den vielen Büchern, die vor ihm lagen, Weisheit oder schrieben emsiglich.

Nach einigem Suchen fand er einen Platz.

Er blühte auf niemanden, sah nicht, wie er in seinem merkwürdigen Anzuge von allen Seiten beobachtet wurde.

Ohne aufzusehen, unverwandelt, schrieb er Stundenlang an seinem Testamente.

Als er fertig war, schrieb er das Titelblatt: *Wächter über mein Leben*. Von einem Kandidaten der Zukunft.

Sein Wollen und Streben, sein Scheitern, er legte es in diesen Blättern nieder, die an Höste und Silberstein gerichtet waren.

„In den Vertretern des idealen Mittelgutes liegt die Kraft und Gewähr der Ideen der Zukunft. Werdet Vertreter des idealen Mittelgutes — und ihr seid — Menschen, und auch fleischeig, ein Sterbender, an, rettet die Vene, rettet mein Kind. Was ich von meinem Kinde hoffte und träumte, das nehme ich als heiligstes und Bestes hinab in mein Grab. Lebt mir wohl! Mein letzter Gedanke gehört der Unglückseligen und meinem Kinde.“

Mit diesen Worten schloß er seine Briefe.

## Damen-Hüte

<p>1) Jugendliche Filzkappe mit hübscher Garnitur, sehr kleidsam <b>7.75</b></p> <p>2) Reizende Kappenform, Filzrand mit gestecktem Sammetkopf <b>9.50</b></p> <p>3) Flotter Aufschlaghut in Filz mit entzückender seitlicher Garnitur <b>10.50</b></p>	<p>4) Aparter Filzhut, Kopf seitlich mit Zylindersamt ausgearbeitet <b>12.75</b></p> <p>5) Fesche Filzglocke, zweifärbig verarbeitet, sehr kleidsam <b>15.75</b></p> <p>6) Vornehmer Frauenhut, mittelgroße Glocke mit aparter Samtgarnitur <b>19.50</b></p>
---	--

Unsere große Spezial-Abteilung bietet Ihnen stets

# Besonderes

wie diese 6 Beispiele zeigen

# KARSTADT

### LEHRMEISTER-BÜCHEREI



JOHANNES SCHNEIDER

## Die Obst- und Beeren- weinbereitung

10., verb. Auflage mit 50 Abbildungen im Text (7/16/20).  
Schefelt M. 2.—, gebunden M. 2.70

Eine praktische Anleitung für Obstgärtner und  
Gartenbesitzer zur nutzbringenden Verwertung

*der eigenen Ernte.*

Buchhandlg. Lübecker Volksbote

## Leder-Gohlen Fledermaus

Ausschnitt und Stepperei  
Bischoff & Krüger Königsstraße 93  
Ecke Bahnhofsstraße

Einfridigungs-  
Abzug-  
Dampf- u. sonstige  
Rippenheiz-Rohre  
Draht, Riemenketten,  
Behälter, Transmissionen,  
Eiserne Fässer, Bauarbeiten u. sonstiges  
Kupfer- Eisen  
verfüglich.

**Lissianski**  
Metalle und Metalle  
Kanalstr. 21 Telefon 22450 u. 23576

Berlin- u. Vergütungs-Anzeigen

## UNION-Lichtspiele

Lübecks Schmuckkästchen

Nur noch drei Tage!  
Der tolle Heterkeitserfolg  
über Monty Banks als Fliegerrekruit in  
**Hoppla, wir fliegen!**

Außer dem  
**„Die Hochstaplerin“**  
Unsere neue große Erstaufführung  
Anfang täglich 5 und 8 Uhr

## der beliebte heitere Familien-Abend

Morgen abend 9 Uhr  
mit ganz besonderen Überraschungen  
und scherzhaften Einlagen u. a.:

**Gratisverlosung von  
Berliner Plannkuchen**  
und Verschmaus derselben  
am gleichen Abend

Dazu das neue auserlesene  
**Oktoberprogramm**  
mit mehreren artistisch. Höchstleistungen  
Kein Weinzwang! — Eintritt 50 Pfg.!

Voranzeige:  
Donnerstag, den 4. Oktober  
**Die Nacht der tollen Einfälle**  
**KASINO D. D. D.**  
Morgen nachmittag 4 Uhr  
Gr. Kabarett Serenissimus u. Kinder-  
mann erscheinen auch!  
Kein Gedeckzwang! — Eintritt und Garderobe frei!

## LUISENLUST

Mittwoch Gr. Sanatranachen Eintritt u.  
Tanz frei

**Werbt unablässig für  
eure Zeitung!**

## Dr. Thomsen

Hüxter-Allée  
verreist

## Stadttheater

Alle Opern der Spielzeit  
in einem Buch  
in Ganzleinwand gebd.  
für nur 3.50 RM.  
Erspart einzelne  
Textbücher  
Enthält über 600 Opern  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

## Zigaretten Zigarren

C. Wittfoot  
Ob. Wuxstr. 18.

## Stadttheater Süder

Dienstag, 20 Uhr:  
**Pythagen auf Laris** (Schauspiel) Fest-  
vorstellung mit Gästen  
Lüger Abonnement  
Abonn. Vorzugspreise  
Mittwoch, 20 Uhr:  
**Mona Bija** (Oper)  
Mona Bija: Kammer-  
sängerin Liesbeth U-  
hrig, Dortmund a. G.  
Donnerstag, 20 Uhr:  
**Liese Miller** (Oper)  
Freitag, 20 Uhr:  
**Schinderhannes**  
(Schauspiel)



## IV. Niederdeutscher Bühnentag in Lübeck

### Vorträge und Vorschläge

Kurz vor dem Beginn des Lübecker Stadttheater-Jubiläums hat die dreitägige Niederdeutsche Bühnentagung in Lübeck ihren Abschluß gefunden. Welche volle Bilder von der plattdeutschen Bühnenarbeit der 23 im Niederdeutschen Bühnenbund zusammengeschlossenen Laienspielgesellschaften entrollten sich in ihrem Wert und Unwert. Um dem ernsthaften Bühnenstück höheren Stils wenigstens innerhalb des nordniederdeutschen Gebietes größere Auswirkung zu verschaffen, bemühte man sich um eine „einheitliche Regelung der Aussprache auf der Bühne“. Wie weit sie sich verwirklichen lassen, mag dahingestellt bleiben. Nicht bedauerlich aber war es, daß weder darüber noch über die in anderen Vorträgen angeregten Probleme der Niederdeutschen Dichtung und Bühne eine Aussprache stattfand, obwohl die Regie dieser Tagung gerade darauf den größten Wert hätte legen sollen.

Notwendig und begrüßenswert innerhalb der Tagung war es, daß Bibliotheksdirektor Dr. Vietz in kurzen, klaren Ausführungen auch vom niederdeutschen Bühnenschaffen Lübecks berichtete und den großen Zusammenhang der niederdeutschen Bühnenarbeit mit der Volksbildung herausstellte. Dagegen war der plattdeutsche Gottesdienst in der Marienkirche, so gut er gemeint sein mochte, nicht das rechte Mittel, Volksmassen zu locken und für die niederdeutsche Heimat Sprache innerlich zu erfassen. Die Zellen, in denen die Kirche eine volksverwurzelte Seelenmacht weitester Bevölkerungstiefe war, gehören der Vergangenheit an.

Zukunftswünschenswert sind aber zweifellos die klaren, festumrissenen Vorschläge, die Professor Borchling, Hamburg, für eine Regelung der niederdeutschen Bühnenaussprache und die damit verknüpfte Erschließung der Theaterkunst für die weitesten Volksschichten in einem meisterlichen Vortrag vorzubringen wußte. Borchling ist sich der großen Schwierigkeiten bewußt, die sich der Verwirklichung entgegenstellen. Aber es liegt eine, ja die dringlichste Gegenwartsaufgabe vor, die von der heimatischen Kulturbewegung gelöst werden muß, wenn sie nicht in kleinen Kreisen weiter und weiter verstanden und dem Kulturleben des Volkes immer fremder werden soll. In dieser Problemerkennntnis liegt die Hauptbedeutung der ganzen Tagung.

Neben diesen Kernfragen der gesamten plattdeutschen Bühnen- und Kulturbewegung traten auf der Tagung die anderen Arbeitsprobleme mehr in den Hintergrund. Zu breit wirkten die von zahlreichen Lichtbildern begleiteten Inszenierungsvorschläge, die Dr. Düwel-Neukötter als neu vorzubringen wußte. Wir kamen sie zum Teil recht bekannt vor. Auch fehlte ihnen die eindringlich lebendige Art, mit der der Leiter der Hamburger Niederdeutschen Bühne, Dr. Ohnsorg, das vorzubringen wußte, was ein Spielleiter, der seinen Namen verdient und sich als Vertreter des Dichters und des Publikums zugleich fühlt, zu leisten hat. Die praktische Inszenierungsprobe eines plattdeutschen Bühnenwerkes mit improvisierten Darstellern aus den Tagungsmitgliedern zeigte Ohnsorgs unermüdete Theaterarbeit in vorbildlicher Form. Es war Theatererschulung nach sachlicher Arbeitsmethode mit Kritik, Selbstkritik und Lösung der gestalterischen Kräfte, die in niederdeutschen, spielfrohen Menschen unter Alltagsdrück und Berufsorgen schlummern und nur von Führern geweckt und zur neuen Laienspielbarkeit freigemacht zu werden brauchen. So mehr Laienspieler, Spielleiter, Bühnendichter und vor allem

planvoll erzogenes Besucherpublikum zur solidarischen Gemeinschaftsarbeit und zum Wertelerbnis niederdeutscher Kunst sich zusammenschließen, um so lebendiger erschließt sich der tiefe Sinn, der allen niederdeutschen Bühnentagen zugrunde liegt und liegen sollte. Gustav Schöber.

### Die Veranstaltung der Stadtbibliothek

Im Anschluß an die erste Hauptversammlung beschäftigten die Teilnehmer am 4. Niederdeutschen Bühnentag Sonntag mittag die von der Stadtbibliothek zur Tagung veranstaltete Ausstellung zur Geschichte des niederdeutschen Dramas. Bibliotheksdirektor Dr. Vietz begrüßte im repräsentativen Beisein die sehr zahlreich erschienenen und gab eine kurze Einführung in den Aufbau der Ausstellung, sowie in die Geschichte der Stadtbibliothek, da auf besonderen Wunsch sich an dem Besuch der Ausstellung für die auswärtigen Gäste eine Führung durch die Bibliotheksräume angeschlossen sollte.

In seinem einleitenden Vortrag hob Dr. Vietz vor allem die Bedeutung Lübecks für die Entwicklung des niederdeutschen Volksschauspiels hervor. Sie kann freilich in ihrem ganzen Ausmaß nicht überblickt werden, weil von den älteren Lübecker Spielen nichts erhalten ist. Namentlich sind hier die Umzüge der sogenannten „Zirkelbrüder“ zu nennen, die auf Bühnenarten Fastnachtsstücke aufführten. Diese „Fastenwende-Spiele“ der Zirkeler werden jedoch weniger von Süddeutschland her, als durch niederländische Einflüsse bestimmt worden sein. Hätten die Bibliothekler schon immer, wie heute, die Sammlung schöngedruckter Literatur zu ihren besonderen Aufgaben gerechnet, so wären uns gewiß zahlreichere Stücke der älteren Zeit erhalten geblieben.

Es bedurfte nämlich einiger Mühe, um die literarischen Kostbarkeiten aus der Frühzeit des niederdeutschen Dramas, die jetzt den wesentlichsten Teil der Ausstellung bilden, zusammenzuholen. Die wertvollsten Stücke sind verstreut und viele nur noch einmal in einem Druck vorhanden. So war diese Ausstellung nur durch das Zusammenwirken verschiedener großer Sammlungen möglich. In dankenswerter Weise ergänzten die Staatsbibliotheken in Berlin, Hamburg und Bremen; die Universitätsbibliotheken Bonn, Göttingen, Greifswald, Königsberg, Rostock, die Wolfenbütteler Bibliothek und die vorm. Königl. und Provinzial-Bibliothek Hannover den Besitz der Lübecker Stadtbibliothek. Für die neuere Zeit hat der Schriftleiter des „Wiespaal“, Fritz Wicht, aus seiner Privatsammlung Leihgaben zur Verfügung gestellt. In der Zeitnummer des „Wiespaal“ zum Bühnentag, die jedem Besucher ausgeschrieben wurde, erschien auch ein Gesamtverzeichnis der Ausstellung. Danach ist sie in fünf Abteilungen gegliedert: Niederdeutsche Dramen älterer Zeit, Niederdeutsche Dramen neuerer Zeit, Niederdeutsche Literatur und Sprache, Niederdeutsches Theater, Theatergeschichte Lübeck-Hamburg. Die letzte Abteilung konnte nicht sehr reich bedacht werden. Ihre bedeutendsten Stücke sind in einer vom Lübecker Stadttheater z. Zt. anlässlich des 20-jährigen Bestehens des neuen Theaterbaus gemeinsam mit der Stadtbibliothek veranstalteten theatergeschichtlichen Ausstellung zur Schau gestellt, die gewissermaßen zur Bibliotheksausstellung ergänzend hinzutritt. Auf diese wichtige Ergänzung wies der Vortragende besonders hin.

Von den selteneren Originaldrucken der ersten Abteilung müssen einige besonders hervorgehoben werden: Das geistliche Spiel des Burkard Waldis, Die Parabel vom verlor'n Sohn von 1527

### Aberglaube im Straßenbild

In eleganter Fahrt durchziehen moderne Automobile die Straßen. Gewandt schlängeln sie sich durch das Gedränge an uns vorbei, die wir warten, um auf die andere Seite der Straße zu schreiten. Da senden sie uns noch, ehe sie unseren Blicken entschwinden, ihren Gruß nach. Ihr Amulett, ihr Glücksfigürchen, baumelt am hinteren Fenster des Wagens.

Uzeit im modernen Straßenbild! Solange Menschen auf Erden wandeln, können sie Amulette. In mannigfaltigster Art, mit mannigfaltigsten Namen und gegen mannigfaltigste Krankheiten und Gefahren. Und dieses Amulett als Heil- und Schutzmittel hat selbst unsere Zivilisation noch nicht überwunden, wie das Püppchen des modernen Automobilisten uns zeigt.

Gewiß glauben die wenigsten an das Glück einer Puppe. Aber man macht die Mode wenigstens mit. Es ist zwar eine Erscheinung ältester Zeit, ein Ausdruck des Aberglaubens von Jahrtausenden. Aber man ist ja innerlich noch nicht ganz aus dem Aberglauben hinausgewachsen. Warum soll man da sein inneres Wesen schließlich nicht in einem Glücksfigürchen zum Ausdruck bringen, das man am Autofenster tanzen läßt?

Ja, Marx hat recht: wir leben noch in der Vorgeschichte der Menschheit, die vom ersten Anfang an bis heute eine Geschichte des Aberglaubens und abergläubischer Symbole ist. Und die Zeit der Menschheit keimt in denen, die da am Wege stehen und sehen und lächeln. Weil sie die Jahrtausende innerlich überwunden haben und zu neuer Erkenntnis und neuem Glauben und neuem Bewußtsein eigener Gestaltungskraft reif geworden sind.

### Vom Werftarbeiterstreik

#### Reiflose Streikbeteiligung

Dem Ruhe der freien Gewerkschaften, am 1. Oktober die Arbeit nicht wieder aufnehmen, ist nach den bisherigen Meldungen in allen Orten von der Werftarbeiterschaft reiflose Folge geleistet worden. Wie jeder Einsichtige weiß, wurde den Werftarbeitern dieser Kampf um eine menschenwürdige Existenz vom Unternehmertum aufgezwungen. Der General-Anzeiger aber, den leider noch viele Proleten mit ihrem kümmerlichen Lohn bezahlen, läßt sich von interessierter Seite widerspruchslos einfüllen, daß die Gewerkschaften das Karndel seien, die den Wirtschaftsfrieden und den Fortgang der Arbeit auf den deutschen Seeschiffswerften durch Streik stören. Die Werften hätten erst im vorigen Jahre wesentliche Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzung und Lohnausgleich zugestanden. Das alte Unternehmernotwendige wird da von dem Kapitalistenblatt in hohen Tönen gesungen. Es genügt wohl, diese Tatsache aufs neue festzustellen.

Wie die Lage der Werftarbeiter in Wirklichkeit ist, haben wir wiederholt dargelegt. Nicht aus Lust am Streiken, sondern um der gerechten Sache willen führen die Werftarbeiter den Kampf. Und zwar so einmütig und geschlossen, daß keine General-Anzeiger-Heulmeierei imstande ist, auch nur einen einzigen Werftarbeiter wandend zu machen.

In Lübeck wird der Lohnkampf musterhaft durchgeführt, ebenso in Kiel, wo 13 000 Arbeiter betroffen werden. In Hamburg stehen 15 000 Arbeiter im Streik, in Bremerhaven, wo auch der letzte Mann in den Reihen der Kämpfenden steht, 1800. In Bremen und Vegesack und anderen Werftorten ruht gleichfalls die Arbeit vieler Tausender. Dem einzigen Willen der Kämpfenden muß es gelingen, den Widerstand des Unternehmertums zu brechen.

### Schweres Verkehrsunglück

#### Zwei Personen erheblich verletzt

Mit seinem Motorrad auf ein Fuhrwerk gefahren ist gestern um 18.40 Uhr der Kaufmann Berg, wohnhaft Bedergrube. Berg fuhr die Israelsdorfer Allee Richtung Stadt entlang. In Höhe des Sportplatzes fuhr vor ihm der Händler Stuh aus Borwerk mit einem Einspannerfuhrwerk. Anscheinend hat Berg infolge der einritzenden Dämmerung das Fuhrwerk nicht gesehen und ist mit großer Wucht dagegen gefahren. Berg erlitt einen Schädelbruch, während Stuh mehrere Rippenbrüche davon trug. Beide wurden dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt.

sch. Ein folgenschweres Motorradunglück ereignete sich am Sonntag mittag auf der Lübeck-Hamburger Chaussee. Der Sohn des Gemeindevorstehers Fennert fuhr in einer scharfen Kurve kurz vor Lübeck mit einem Lübecker Auto zusammen. Der Motorradfahrer wurde auf die Straße geschleudert. Mit lebensgefährlichen Verletzungen schaffte man den Verunglückten ins Lübecker Krankenhaus, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Sein Mitfahrer auf dem Sozius sitzt erlitt nur leichte Verletzungen.

### In eigener Sache!

Die „Norddeutsche Volkszeitung“ hat in den letzten Wochen mehrmals die Behauptung aufgestellt, ich hätte meinen Garten durch vom Wohlfahrtsamt vermittelte Fürsorgearbeiter bestellen lassen.

Ich erkläre dazu folgendes: Weder zu Gartenarbeiten noch aus irgend einem anderen Anlaß habe ich jemals Fürsorgearbeiter beschäftigt. Dr. Leber.



### Hauseinsturz in Stralsund

Dieser Tage ereignete sich in Stralsund ein schweres Einsturzungsunglück. Unser Bild zeigt eins der eingestürzten Häuser.

1. Hier wurden die Tapezierer herausgeraten.
2. Tapezierwerkstatt. In der Garderobe hängen noch die Kleider der Handwerker.

Sein 40-jähriges Bühnenjubiläum feierte am Montag der Chorführer Julius Naumann. An diesem Tage war er zugleich auch 20 Jahre am Lübecker Stadttheater tätig. Naumann wirkte in der ersten Vorstellung unter Intendant Kurt-Schof in Demetrius mit. Neben den Rollen im Chor war der Jubilar auch in zahlreichen kleinen Sängern- und Schauspielrollen engagiert. Die Theaterlaufbahn führte Naumann, den mit seinen 64 Jahren eine außerordentliche Jugendfrische ziert, an die verschiedensten größeren Theater in Köln, Wien, Budapest, Amsterdam u. a. Die Intendanz und seine Mitarbeiter am

Theater veranstalteten dem Jubilar zu Ehren eine schlichte Feier auf der Bühne, bei der ihm viele ehrende Anerkennungsbezeugnisse zuteil wurden. Auch Direktor Ernst Albert wartete mit einer humorvollen Ansprache auf. Naumann vertrat in gewerkschaftlicher Hinsicht mit Eifer die Interessen des Gewerbes, dessen Vorsitzender er 17 Jahre lang war.

Die regelmäßigen Führungen des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs sind mit Beendigung der Reisezeit am 30. September eingestellt worden. Außergewöhnliche Führungen von Gruppen werden nach wie vor durch die Geschäftsstelle, Mengstraße 4, vermittelt.

Schünemann-Preis 1928. Friedrich Griese, bekannt durch seinen großen Roman „Winter“, erschienen im Otto-Ditthow-Verlag Lübeck, erhielt vom Preisdichterkollegium des Carl-Schünemann-Verlages, Bremen, den diesjährigen Schünemann-Preis. Griese wird am 12. Oktober bei der Eröffnung der Lübecker Volkshochschule aus eigenen Werken lesen.

Der Durchschnittsumsatz je Mitglied ging im Zentralverband der deutschen Konsumvereine während des Monats August (verglichen mit dem Vormonat) um 15 Pfennig auf 7,95 Mark zurück. Für den August 1927 war, gegenüber dem Juli 1927, ein Rückgang von 16 Pfennig festzustellen. Gegenüber dem August 1927 ist eine Steigerung im Durchschnittsumsatz um 1,54 Mark eingetreten. Ueber diesem Durchschnittsumsatz stehen der nordwestdeutsche Verband mit 1,71 Mark, der ostdeutsche mit 1,66 Mark, der rheinisch-westfälische mit 2,13 und der sächsische Verband mit 3,13 Mark. Darunter liegen der bayrische Verband mit 1,48 Mark, der mitteldeutsche mit 0,90 Mark, der schlesische mit 0,67 Mark, der süddeutsche mit 0,46 Mark, der württembergische mit 0,29 und der thüringische Verband mit 0,89 Mark.

Wegen Lohndifferenzen befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Flenderwerft im Streik. Zugang ist streng ferngehalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck.

sch. Schluß. Selbstmord durch Erschießen. Hier versuchte der Badewärter seinem jungen Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Er schoß sich eine Kugel durch beide Wangen und wurde von dem Gastwirt M. in schwer verletztem Zustande aufgefunden. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung des Lebensmüden in das Krankenhaus an, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Der Schwererlegte steht im 26. Lebensjahre und ist unverheiratet. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Fabelgüge. Durch einen namhaften Beitrag, welchen die Lübecker Brandkasse gewährte, wurde es ermöglicht, daß die Feuerlöscheinrichtungen unserer Feuerwehre eine bedeutende Verbesserung erfahren; u. a. konnte eine Handdruckspritze mit Saugwerk beschafft werden.

aus der Wolfenbütteler Bibliothek, ein Unikum, also ein Druck, der nur noch in diesem einen Exemplar bekannt ist, ferner aus derselben Bibliothek des Nicolaus Mercator „Bastelamens-Spiel vom dem Dode und dem Lebende“ (1578), das vielleicht in Lübeck gedruckt wurde, und die neue Comödia von Dionysii Sgraziani und Damonis und Pythiae Bruderschaft (Kostod 1478) von Franciscus Omichlus aus der Universitätsbibliothek in Göttingen. Aus den Beständen der Staatsbibliothek in Berlin ist das etwa 1520 erschienene Fastnachtspiel vom Claus Wur wichtig, sowie das in der Altbauer Stadtbibliothek vorhandene Drama des Johann Strider (Strickerus) „De dübsche Schlümer“, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, 1584, in Lübeck bei Balhorn gedruckt.

Nach dem einführenden Vortrag wurden dann Ausstellung und Bibliothek in zwei Abteilungen unter Führung von Dr. Piel und Dr. Schneider besichtigt, nachdem der Obmann des Niederdeutschen Bühnenbundes Dr. Klaus Witt-Mensburg, noch den Dank des Bühnentages ausgesprochen hatte, daß die Stadtbibliothekdirektion in dieser Weise den Teilnehmern an der Tagung eine so große Bereicherung geboten habe. Dr. S.—r.

### Die Aufführungen

„Den Beweis für die Wichtigkeit des Puddings findet man beim Essen“ — sagt ein englisches Sprichwort. Und den Beweis für den Wert der niederdeutschen Bühnenbewegung müssen die Aufführungen bringen. Wir haben aufschätzliche Freude an der Belebung der plattdeutschen Sprache, die diese Schönheit birgt und in der der einfache Mensch von der Biederkeit sein Wesen ganz anders ausdrücken kann als in dem ihm doch stets ein wenig wesenfremden Hochdeutschen.

Aber diese prinzipielle Bejahung der Bestrebungen kann uns nicht der Pflicht erlösen, das Wie unter die kritische Lupe zu nehmen. Und wir müssen leider sagen: Der Pudding war nur stellenweise genießbar.

Schon der Begrüßungsabend am Sonnabend zeigte wenig von dem, was wir unter einer „Bewegung“ verstehen. Gemüthlicher Klatsch, Lieber zur Laute, — irgend ein plattdeutscher Vereinsabend hätte nicht viel anders verlaufen können.

Auch das von der Niederdeutschen Bühne Lübeck aufgeführte altwälsche Fastnachtspiel „Up wekke Wief'n man böse Fragens fraam maken kann“ lohnte kaum die Ausgrabung. Das Spiel, vor ein paar hundert Jahren von den Fritzelbrüdern hier aufgeführt, von Pastor Willdenstein aus dem Mittelniederdeutschen in unser Platt übertragen, ist ja ganz lustig, kann aber den Vergleich mit den bekannten Hans-Sachs-Spielen doch nicht bestehen. Auf diese verfallenen Dinge eine neue Kulturbewegung aufzubauen, scheint uns vergebene Liebesmühe.

Einen Höhepunkt bedeutete dagegen wieder die Aufführung der Niederdeutschen Bühne — Hamburg am Sonntag nachmittag. Wir haben früher schon diese von Dr. Ohnsorg geleitete Laienbühne hoch gerühmt. Wenn dieses Mal der Eindruck nicht ganz so stark war, so lag das an dem Stück „Verlor'n Spiel“ von Hinrichsen.

Ein Bauerhäud von zwei feindseligen Brüdern, das ähnlich wie der früher hier aufgeführte „Roop“ von Ingeborg Andresen hinausgreift über naturalistische Sittenschilderung zu symbolischer Deutung. Das Drama Bauernstolz und -habgier auf der einen, Landstreicher-Freiheit auf der anderen Seite, ist kräftig angepackt, verandert aber in einem

sentimentalen und unwahrscheinlichen Ende. So viel tränenreicher Edelmut ist heutzutage kaum noch im Kino zu finden.

Über das Spiel dieser Hamburger ist etwas. Wie das Ueberflüssige hinter jedem Wort unausgesprochen steht, wie diese Laien, unter denen eine so kraftvolle Persönlichkeit wie Aline Buhdorf arbeitet, in einem Geist zusammenspielen, der kann für manche Bühne von Berufsschauspielern richtunggebend sein.

Was dagegen die Rostocker am Abend brachten, war nicht weniger als ein unerhörter Skandal. Ueber das Stück „Streik“ von Prof. Kriedberg, dem Leiter der Rostocker Bühne, ist das künstlerische Urteil in einem Wort gesagt — Kritik.

Wir könnten zum nächsten übergehen, was nicht dieses Streikstück eine Verherrlichung des Streikbruchs, Oh, Herr Kriedberg tut sehr „objektiv“. Auch die Streikenden sind keine Unmenschen; sie sind nur leider irreführend, und der edle Streikbrecher bemüht sich vergeblich, sie auf den rechten Weg zurückzuführen. Um das recht eindringlich zu machen, muß der „Dichter“ allerdings die Wirklichkeit in grösster Weise umfälschen. Daß es so etwas wie Gewerkschaften gibt, scheint dem Herrn Professor unbekannt zu sein. Daß verantwortliche Arbeiterführer, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen, dem Kranten in Gemütsruhe vorreden lassen, ist eine weitere Voraussetzung, um das Unrecht der Streikenden ins rechte Licht zu rücken.

## Neues aus aller Welt

### Heute Berlin-Fahrt des Zeppelin

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 7 Uhr zu seiner Deutschlandsfahrt aufgestiegen. An der Fahrt nehmen außer der ganzen Besatzung und den 11 Mann der technischen Leitung 18 Fahrgäste teil. Man rechnet mit dem Eintreffen in Berlin in der Mittagsstunde.

### Spät aufgedecktes Verbrechen

3 gefährliche Zeugen ermordet

Im galizischen Dorf Trojany sind 3 Mordtaten aufgedeckt worden, die in den Jahren 1922/23 und 1924 die Bauern der ganzen Umgegend heunruhigten, ohne daß damals die Feststellung des Täters gelang. Es waren seinerzeit eine Gastwirtin, ein Gemeindefunktionär und ein Eisenbahner spurlos verschwunden. Wie jetzt festgestellt worden ist, waren die Täter in allen drei Fällen der damalige Gemeindevorsteher, sein Sohn, sein Schwiegersohn, der gleichzeitig als Gemeindevorsteher fungierte und der Gemeindepolizist ist. Sie hatten die Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten und in späteren Fällen Verrat ihrer früheren Mordtaten zu befürchten.

### Katastrophen in Spanien

Eine tragische Woche

In Spanien haben in der vergangenen Woche durch Brand, Explosion, Zusammenstöße, Ueberschwemmungen und Einstürze fast 200 Leute ihr Leben verloren. In dieser tragischen Woche verunglückten u. a. beim Einsturz eines Tunnels auf der Bahnlinie Madrid-Saragossa zwölf Arbeiter tödlich, 23 wurden schwer verletzt. Die Zahl der Toten beim Zusammenstoß zweier Ezzpriezüge zwischen Baeta und Javalquinto auf der Strecke Madrid-Guercas ist auf zehn gestiegen, die Zahl der Verletzten auf 85. Die beiden Lokomotiven und ein Wagen erster Klasse wurden fast ganz zerstört.

### Eisenbahnunfall in der Pfalz

Ein Toter, acht Schwerverletzte

Die Eisenbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Montag vormittag gegen 5 Uhr 30 Minuten stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof Kaiserslautern-West der Personenzug 1325 mit einem Arbeiterzug zusammen. Der zweite Wagen des Arbeiterzuges schob sich dabei in den ersten Wagen hinein. Bis jetzt sind festgestellt: ein Toter und acht Schwerverletzte.

## Lübeck in der neuesten Bevölkerungsbewegung der deutschen Länder

Nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamts über die deutsche Bevölkerungsbewegung im ersten Vierteljahr 1928 kommen in Lübeck auf das Tausend der Einwohner 7,4 Geburten (gegen deren 6,7 im ersten Vierteljahr 1927 und gegen 6,1 im ersten Vierteljahr 1913, wie auch im folgenden stets das erste Vierteljahr des betreffenden Jahres gemeint ist). Lübeck steht über dem Reichsdurchschnitt von 7,0 Geburten auf das Tausend der Bevölkerung im ersten Vierteljahr 1928, wie auch noch sieben andere deutsche Länder. Unter den achtzehn Ländern des Reiches hat Lübeck, gemeinsam mit Braunschweig die fünfthöchste Verhältniszahl für die Häufigkeit der Eheschließungen auf das Tausend der Einwohner. Lübeck hat seinen Platz unter den deutschen Ländern zwischen Thüringen mit 7,5 und Bayern mit 7,2 Eheschließungen auf das Tausend der Bevölkerung. Die höchste Verhältniszahl der Eheschließungen von 8,5 zeigt Lippe, die niedrigste von 5,2 bietet Schaumburg-Lippe.

Geborene, ohne Totgeborene, zählt Lübeck 16,5 auf das Tausend der Bevölkerung (gegen 15,8 im Jahre 1927 und gegen 23,2 im Jahre 1913). Das ganze Reich besitzt 19,3 Geborene auf das Tausend seiner Bevölkerung. Lübeck liegt hier mit sieben anderen Ländern unter dem Reichsdurchschnitt der Geburten. Es befindet sich an drittniedrigster Stelle der Länder nach der Höhe seiner Geburten-Verhältniszahl. In der Reihe der deutschen Länder hat Lübeck seinen Platz zwischen Braunschweig mit 17,1 und Sachsen mit 16,3 Geborenen auf das Tausend der Bevölkerung. Verhältnismäßig die meisten Geburten weist Oldenburg auf, nämlich 22,8 auf jedes Tausend seiner Einwohner; relativ die wenigsten Geburten zeigt Hamburg mit 14,4 auf das Tausend seiner Bevölkerung.

Gestorbene, ohne Totgeborene, entfallen im Durchschnitt des ganzen Reiches 12,7 auf das Tausend der Einwohner des Reiches. Lübeck steht über dem Reichsdurchschnitt, wie auch acht andere Länder, und zwar mit 13,7 Sterbefällen auf das Tausend seiner Einwohner (gegen 15,3 im Jahre 1927 und gegen 16,2 im Jahre 1913). Lübeck ist an dritthöchster Stelle des deutschen Reiches, in der nächsten Nachbarschaft von Mecklenburg-Schwerin mit 14,9 und Bayern mit 13,5 Gestorbenen auf das Tausend der Einwohner. Die absteigende Reihe der Verhältniszahlen für die Todesfälle geht von der höchsten, also ungünstigsten Sterbeziffer von 15,1 Gestorbenen in Mecklenburg-Strelitz herab bis zur niedrigsten, also günstigsten Sterbeziffer von 10,6 Gestorbenen auf jedes Tausend der Einwohner in Schaumburg-Lippe.

Der Geburtenüberschuss, das für die Zukunft des ganzen Volkes so wichtige Mehr von Geburten als Todesfällen macht in Lübeck 2,9 auf das Tausend der Bevölkerung aus (gegen 0,8 im Jahre 1927 und gegen 6,9 im Jahre 1913); im Durchschnitt des ganzen Reiches beträgt er 6,6. Hier hat Lübeck, mit acht anderen Ländern unter dem Durchschnitt stehend, den zweitniedrigsten Platz der deutschen Länder inne. In der Folge der Länder mit dem Geburtenüberschuss ist Lübeck unmittelbar unter Braunschweig mit 3,7 und unmittelbar über Hamburg mit 1,1 als Verhältniszahl. Die höchste, beste Verhältniszahl zeigt Oldenburg mit 11,0; die niedrigste, schlechteste besitzt mit 1,1 Hamburg.

Was die Säuglingssterblichkeit, die Todesfälle Lebendgeborener im ersten Lebensjahr, angeht, so kommen während dieser neuesten Berichtsperiode des ersten Vierteljahres 1928 im ganzen Deutschen Reich auf jedes Hundert Lebendgeborener 9,5 Sterbefälle. Lübeck steht mit 7,1 Sterbefällen (gegen 8,0 im ersten Vierteljahr 1927 und gegen 14,3 im ersten Vierteljahr 1913) unter dem Reichsdurchschnitt, wie auch noch elf andere Länder es tun. Lübeck nimmt nach der Säuglingssterblichkeit den drittniedrigsten, also den drittbesten Platz in der Reihe der einzelnen deutschen Länder ein. Es befindet sich dabei zwischen

Schaumburg-Lippe mit 7,4 und Hessen sowie Württemberg mit je 7,0 Sterbefällen der Säuglinge im ersten Lebensjahr unter jedem Hundert Lebendgeborener. Die höchste, ungünstigste Ziffer der Säuglingssterblichkeit finden wir mit 11,8 Sterbefällen auf das Hundert Lebendgeborener in Bayern; die niedrigste, günstigste Verhältniszahl für die Säuglingssterblichkeit treffen wir mit 3,9 in Waldeck an.

## Rennwett-Schwindel

„Todsichere“ Tips

Am Montag begann vor der Großen Berufungsstrammer des Landgerichts 1 in Berlin die für mehrere Tage berechnete Berufungsverhandlung gegen den Kaufmann Artur Keil, der wegen Veranlassung betrügerischer Rennwetten vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war. Der mehrfach vorbestrafte Angeklagte, ein Mann mit einer abenteuerlichen Vergangenheit, sagte nach Verbüßung seiner letzten Zuchthausstrafe wegen Rationenschwindels den „gentilen“ Plan, eine „Geldfabrik“ aufzumachen, die ihn in einer Saison zum Millionär machen sollte. Keil erforderte zu diesem Zweck ein Rennwettssystem, das beträchtliches Aufsehen erregte. „Wer will Geld haben?“ — unter diesem Motto forderte er durch Reklameprospekte zur Einzahlung von Geldern auf, damit jeder

ohne Arbeit und Risiko ständig 10 Prozent Zinsen und 65 Prozent Gewinnbeteiligung

monatlich verdienen könne. Das System Keils bestand darin, daß er sogenannte „Siegreife“ und von „erfolgreichen“ Todsichere gerittene Pferde in Serien wettete und die Einsätze staffelte. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht bezeichnete der gerichtliche Sachverständige das Keilsche System als praktisch wertlos, da es auf dem Zufall keine „Todsichere“ gebe. Pferdewetten seien ein reines Glücksspiel. Das Schöffengericht hatte sich dieser auch vom Reichsgericht vertretenen Auffassung angeschlossen und Keil zu einer besonders schweren Strafe verurteilt, weil

Tausende Kleiner Leute durch ihn um ihre gesamten Ersparnisse gekommen seien.

Die Verteidiger des Angeklagten haben für die Berufungsverhandlung die Ladung zahlreicher Wettfachverständiger beantragt. Wahrscheinlich wird auch in der jetzigen Verhandlung das Keilsche System den Richtern praktisch vorgeführt werden.

### Eine geheimnisvolle Tragödie

der anscheinend eine Reichsdeutsche und ihre Freundin zum Opfer gefallen sind, hat sich in den letzten Tagen auf der Kaxalpe abgespielt. Ein Tourist aus Preßburg fand bei der Scheidungshütte zwei Briefe mit einem Zettel und einem Schlüssel, der, wie sich herausstellte, von einem Zimmer des Salsburger Hauses auf der Kax herrührte. Auf dem Zettel standen Abschiedsworte zweier Mädchen, die Hildegard und Erta unterzeichnet waren. In der Schutzhütte hatten zwei Damen, offenbar Reichsdeutsche, genächtigt. In ihrem Zimmer fand man einen Zettel mit der Mitteilung: „Die Namen, unter denen wir uns eingetragen haben, sind falsch. Sollten wir bis heute abend nicht wieder zurück sein, so bitten wir die Polizeidirektionen in Berlin und Budapest zu verständigen. Eine Photo-

graphie liegt bei. Die Auffindung unserer Leichen bitten wir dem Zufall zu überlassen. Was uns zu unserem Entschluß geirrt hat, ist in einem Tagebuch aufgezeichnet.“ Tatsächlich fand man dann auch ein Tagebuch und noch einen Brief. Von den Verstorbenen ist indessen noch keine Spur festzustellen gewesen. Auch sind ihre Personalien noch unbekannt.

Die peinliche Stimmung, die dieser fatale „Streik“ hinterließ, wich aber bald herzlichem Lachen, als die Königsberger mit ihrem „Eda-Usf-pöl“ auf die Bretter stampten. „De Donachoama“ hieß das von Dr. Binl, dem Leiter der Bühne geschaffene Spiel, das bei dieser Gelegenheit zur Aufführung gelangte. Ein Spah im Mammufornat, diese Geschichte, wie die Kiesen dem Gott Thör den Hammer klauen, mit dem er Donner und Blitz macht. In enger Umklekabine an das alte Vorbild breit hingestrichen in niederpreußischem Platt und famos gespielt. Vor allem der Spieler des Voss, Horst Sand erntete mit Recht Beifallsstürme.

Die Bilanz: Eine Volksbewegung, die sie so gern sein möchte, ist die Sache der Niederdeutschen Bühnen bei uns nicht — und wird es auch kaum werden. Wird aber weiter gearbeitet im Sinn von Ohnsorg und Binl, dann kann sie immerhin wertvolles Kulturgut erhalten, das auch der nicht mischen will, der politisch ein überzeugter Vorkämpfer des Einheitsstaatsgedankens ist.

Der Rechtsanwalt als Wechselfässer. In Wien wurde der Rechtsanwalt Dr. Kurt Meller, der erst seit wenigen Monaten eine Kanzlei aufgemacht hatte, wegen Betruges verhaftet. Er hat Forderungen mit Wechselfässern seines Schwiegervaters beglichen, deren Unterschrift gefälscht war. Der Beschuldigte war wegen der Durchführung seines Scheidungsprozesses in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

### Der Liebestrant

Das Wiener Landgericht verurteilte die Privatiers Katharina Kohn wegen Betrügerei zu 4 Monaten Kerker. Die Spezialität der Angeklagten war die Infertigung und der Verkauf von Liebestranten. Der Frau eines Wiener Kaufmanns, die über mangelnde Liebe ihres Gatten klagte, hatte sie eine Flasche Liebestrant für 19 Schilling verkauft; das Zaubermittel sollte kaffeelöslich im Tee gelassen werden; es half aber nicht. Die Betrügerin bot der Enttäuschten als Ersatz einen Liebestrant in der Gestalt eines ungarischen Arztes Dr. Füredi an. In Wirklichkeit aber war es das Bild Harry Liedtes. Es kam aber nie zu einem Stillstande. Auch einigen anderen Frauen hatte die Kohn-Betrügerei- und Liebesmittel gegen Bezahlung angedreht. Der Liebestrant bestand aus zehnfach verdünntem Rectifierin. Die geständige Angeklagte erklärte, daß der Ersatzliebhaber Füredi ein Kommunist sei, der in Ungarn zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, flüchten konnte und gegenwärtig in der Fremdenlegation diene.

Biermal vergewaltigt. Ein viehisches Bubenstück wurde in der Nacht zum Montag an einem 18jährigen Mädchen aus Berlin-Buchholz verübt. Das Mädchen hatte dort in einem Lokal getanzt und nahm das Angebot dreier Burschen an, sich im Auto nach Hause bringen zu lassen. Die Rohlänge fuhren mit dem Mädchen auf eine Feldmark, wo sie ihr Opfer alle drei vergewaltigten. Zum Schluß forderten sie den Chauffeur auf, das Mädchen gleichfalls zu schänden, was auch geschah. Das Mädchen wurde später bewußtlos aufgefunden.

Im Badezimmer erstickt. In Frankfurt a. M. wurde am Montag der Zollwachmeister Meinunger und seine Frau in ihrem im Neubau des Frankfurter Hauptpostamtes gelegenen Badezimmer tot aufgefunden; Meinunger lag in der Badewanne. Das Unglück ist auf die Undichtigkeit des neuen Gasbadeofens zurückzuführen.

Segelflug über der Großstadt. Der Segelflieger Karl Magerluppe aus Kassel überquerte mit seiner Maschine „März Regal“ in einem etwa 30 Kilometer langen Streckenflug die Stadt Kassel in ungefähr 50 Meter Höhe und landete nach halbstündigem Flug auf dem Flughafen Waldbau. Damit ist zum erstenmal eine Großstadt mit einem Segelflugzeug überflogen worden.

# Norddeutsche Nachrichten

## Provinz Silesien

**Sab Schwartau.** Generalversammlung der Schwartauer Werke A.G. In der Generalversammlung waren 198 100 Aktien bei einem Aktienkapital von 1,8 Millionen Reichsmark vertreten. Die Anträge der Verwaltung fanden durchweg einstimmige Annahme. Die ausstehenden Ausschüttungsmittel der Emanuel Fehling und Sigmund Reichsberg wurden einstimmig wiedergewählt. Die Dividende von 4 Prozent ist ab 1. Oktober bei den bekannten Zahlstellen zu erheben. Zur Einlösung kommen für die auf 1000 RM. lautenden Aktien Nr. 1 bis 1200 Gewinnanteilschein Nr. 8, für die auf 100 RM. lautenden Aktien Nr. 1 20 001 bis 28 000 Gewinnanteilschein Nr. 8.

**Gr. Parin.** Seinen Verletzungen erliegen ist der Schlosser Wilhelm Meyer, der in der vergangenen Woche in der Kadener Allee von einem Lastkraftwagen überfahren wurde, als er auf seinem Fahrrad die Kadestraße überqueren wollte.

**Stodolsdorf.** Die Bezeichnung des Armenhauses, im Volksmund „Das große Haus“ genannt, ist in „Pflegeheim“ geändert worden. In der Tat ist diese Bezeichnung zutreffender, da die meisten Insassen der Anstalt auf eigene Rechnung verpflegt werden gegen Hingabe des größten Teils ihrer Sozialrente usw.

**F. Stodolsdorf.** Kommunistisches. Der im Zusammenhang mit den Betrugsaffären der KPD im „Vorwärts“ und im „Lübecker Volksboten“ mehrfach genannte Sekretär Haffel, war auch von den Kapebisten in Stodolsdorf für den Gemeindevorsteherposten vorgeschlagen worden. Sie, die anderen Moralpredigten, scheuten sich nicht, einen Mann vorzuschlagen, der nicht einmal seine Finger hat. Ob das die Hamburger Volkszeitung durch ihren Arbeiterkorrespondenten, der sonst immer so schöne Märchen schreiben kann, berichten wird? Wir glauben kaum.

**sch. Culin.** Selbstmord im Eisenbahnstreck. Im Zuge Malente-Miltenburg wurde am Sonntag in einem Abteil 2. Klasse ein Mann aufgefunden, der sich mit einem 0,2-Millimeter-Revolver einen Schuß in den Kopf beibrachte hatte. Man fand bei dem Schwerverletzten Ausweispapiere, die ihn als einen Einwohner Marienwerders legitimierten. In sehr bedenklichem Zustande wurde der Lebensmüde dem Rieder Krankenhaus zugeführt. Die Motive, die den Unglücklichen zu dieser unseligen Tat veranlassten, sind unbekannt.

**Culin.** Erhöhung der Rentnerbezüge im Landesteil Lübeck. Die Unterstützungsrichtsätze für Klein- und Sozialrentner werden auf Beschluss des Landesvorstandes mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1928 ab wie folgt erhöht: Ortsklasse E. Alleinlebende Personen mit selbständigem Haushalt monatlich 60 RM., Ehepaare 80 RM., Zuschuß für Kinder, die im Haushalt der Eltern leben, 12 RM. Für Ortsklasse C und D betragen diese Sätze für Ehepaare 40 RM., 60 RM. für Ehepaare und 10 RM. für Kinder. Diese Sätze sind Höchstsätze, die nur in ganz besonderen Fällen (Hilfslosigkeit usw.) überschritten werden dürfen. Bei den Hausbesitzern wird die eigene Wohnung mit monatlich 4 RM. auf die Sätze in Anrechnung gebracht. Die Bezüge der Sozialrentner aus der Reichsversicherung werden mit dem vollen Betrage angerechnet.

## Mecklenburg

**sch. Daffow.** Rätselhafter Leichenfund. Am Böttcher Strande wurde am Sonntag die Leiche einer unbekannt männlichen Person aufgefunden, die bereits längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Das Gesicht des Toten war vollständig unkenntlich und auch die Kleidung des Ertrunkenen war infolge der zerstörenden Wirkung des Salzwassers stark mitgenommen worden. Die Leiche war noch bekleidet mit einer Arbeitsbluse, die durch einen lebernen Hüftriemen zusammengehalten wurde. Es gelang bisher noch nicht, den Toten zu identifizieren. Man vermutet, daß es sich hier um das Opfer eines Schiffsunglücks handelt, das jetzt die Ostsee an den Strand gespült hat.

**sch. Schwerin.** Selbstmord eines Schweriner Warenhausbesizers. In den frühen Morgenstunden des Sonntag hat der hiesige Warenhausbesitzer Felix Wangerheim aus bisher unerklärlichen Gründen seinem Leben ein Ende gemacht. Wangerheim, der im 46. Lebensjahre steht, hatte in der Helenestraße seit einigen Tagen ein gutgehendes Konfektions- und Manufakturwarengeschäft. Vor kurzem verkaufte er sein Geschäft an eine Einheitspreis-Gesellschaft und befand sich seit einigen Wochen beim Totalausverkauf seines reichhaltigen Lagers. Der Selbstmord Wangerheims, der, wie es heißt, in geordneten Verhältnissen lebte, kommt völlig überraschend. W. wurde am Sonntag morgen gegen 8 1/2 Uhr von seiner Frau erhängt aufgefunden. Wie von seinen Verwandten erklärt wird, muß W. den Selbstmord in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen haben; der Lebensmüde war schon längere Zeit stark nervenleidend.

**sch. Grabow.** Beim Spiel erhängt. Im Dorfe Boklin bei Rastkötze ereignete sich ein überaus trauriger Vorfall, der ein junges Menschenleben vermutlich das Opfer eines gefährlichen Spiels werden ließ. Der 12jährige Schüler Gerhard Krüger war von seinen Eltern allein zur Betreuung eines seiner kleineren Geschwister in der Wohnung zurückgelassen worden, während sich die Angehörigen des Knaben auf dem Felde befanden und ihrer Beschäftigung nachgingen. Als nun eine Nachbarin in dem Krügerschen Hause nach dem Knaben sehen wollte, fand sie den Knaben nicht vor. Er hatte sich im Wort an einer dünnen Schnur erhängt. Wahrscheinlich ist der unglückliche Knabe bei einer leichtsinnigen Spielerei von dem traurigen Schicksal ereilt, zumal irgendwelche Momente, die auf einen vorläufigen Selbstmord schließen lassen, kaum vorliegen dürften.

## Hannover

**Hannover.** Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Freispruch im Falle des Nationalsozialisten Gerhold, der am 20. Mai den Reichsbannermann Heiborn erschossen hat, Revision beim Reichsgericht eingelegt.

**Bremen.** Kommunistische Größe gefallen. Der frühere Vorsitzende der kommunistischen Bürgerpartei und bisherige Sekretär der Kommunistischen Partei in Bremen Hermann Osterloh ist wegen „parteiwidrigen Verhaltens“ aus der KPD ausgeschlossen worden. Osterloh wird der Unterschlagung von Parteigeldern beschuldigt. Er spielte in der Kommunistischen Partei des Bremer Bezirks eine große Rolle.

**Bremen.** Schwere Verkehrsunfall. Am Sonntag mittag fuhr ein vom Bahnhof kommender Straßenbahnwagen infolge Aussetzens der Bremsen so heftig auf einen vorausfahrenden Milchwagen, daß dieser vollständig in die vordere Plattform der Straßenbahn hineingezogen wurde. Ein Radfahrer, der sich zwischen den beiden Wagen befand, wurde tödlich getötet. Während es dem Fahrer des Milchwagens und dem Fahrer der

# Das Totenhaus

„Das, was Sie draußen an der Ecke des Hauses gesehen haben, die vielen Köhren, das ist unsere Rüßanlage. Ammoniakverfärbungen. Der Raum muß natürlich Untertemperatur haben. Kampf gegen Verwesung.“

Unter Führer führt eine Türe auf, und nun stehen wir mitten in dem Keller. Da liegen aufgelistet zu zwei und zwei in Stagen übereinander etwa anderthalb Duzend trauriger Reste der sonst so stolzen Gattung Mensch. Ein widerlich häßlicher Duft geht von den Toten aus. Wir sind im Keller des Leichenhauses, in das alle tödlich Verunglückten, alle gewalttätig ums Leben gekommenen und alle unbekannt Toten von Groß-Berlin eingeliefert werden. Ein bis anderthalb Duzend Leichen liegen zum Teil in diesem Keller. Täglich kommen durchschnittlich vier neue an.

Schaurig in ihrer Nacktheit liegen diese krummen Leichen furchtbarer Tragödien da. Neben ihnen hängen, meist zerrissen und blutbesudelt, die Kleider, die sie bei ihrem Tode trugen, und Stride, Messer und andere Werkzeuge, mit denen sie ihrem Leben ein Ende machten.

Da ist die Leiche eines jungen Mannes. Neben ihm hängt ein Strid. Aber hier steigen Zweifel auf, ob der Tote sich in selbstmörderischer Absicht aufgehängt hat, denn am Hals sind Würgespuren und Kratzwunden. Dieser Mensch scheint erdrosselt worden zu sein, und der ober die unbekannt Täter haben ihn nahher wohl aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Sezierung wird Klarheit schaffen.

Dort liegt ein junges Mädchen. Noch im Tode steht ihr Gesicht außerordentlich schön aus. Aber der Leib ist gräßlich aufgedunsen und verunstaltet. Sie ist an der Abreibung gestorben. Die Werkzeuge der „weißen Frau“ liegen neben ihr.

Da liegt eine Wasserleiche, ein Ertrunkener, ein Opfer des Gaslodes. Dort liegt eine Frau mit furchtbar zerborstenem

Schädel und zerhacktem, zerstücktem Gesicht. Sie hat sich aus dem Fenster des vierien Stodes gestürzt. Warum? Auch das lehrt dieser traurige Haufen Fleisch. Die Frau ist am ganzen Körper tätowiert. Das muß ihr später leid getan haben, denn an den Armen und auf der Brust, soweit angefaßt ein ausge schnittenes Kleid reichen würde, sieht man Verwundungen, diese Tätowierungen zu entfernen. Aber diese Verwundungen sind schrecklich misglückt. Die Narben, die zurüchleben, sind noch viel häßlicher als die Tätowierungen. Das brachte die Frau zur Verzweiflung, daß sie schließlich aus dem Fenster sprang.

Unbekannte Leichen werden in dem höher gelegenen Schaulaal, in dem vier Glasfäßen, durchsichtige Särgen, stehen, ausgestellt, und hange Menschen, die nach verwundenen Angehörigen schanden, kommen klopfenden Herzens hierher und schauen diese Trümmer an, aus denen dieses geheimnisvoll Lebendige mit Gewalt ausgezogen wurde.

Draußen im Gange werden neue Leichen herangeschafft. Die Arbeiter in ihren Schutzhelmen sehen aus wie Metzger, und sie hantieren auch mit den Toten wie Metzger mit Fleisch. Da ist kein Unterschied mehr.

Wir schlüpfen in die Stille mitten im draußenden Getriebe der Werkstätte auf den angrenzenden Friedhof, auf dem Künstler, Gelehrte, Industrielle in buntem Durcheinander ruhen, Menschen, die in Frieden starben, und deren Liebe die Augen schloß. An Hegels Grab liegt eine tote Amiel. Am Grabe des großen Philosophen hat sie ihr letztes Lied gesungen. In diesen Frieden leuchtet die Mauer des Leichenhauses, das Gefängnis der Rüßanlage, und es erscheint wie Ausgeburt einer toten Phantastie, wenn man an die dort Aufgebahrten denkt, die bewiesen, wie wild dieses wilde Menschengeschlecht nicht nur leben, sondern auch sterben kann. Mario More.

Strassenbahn im letzten Augenblick gelang, sich durch Abspringen zu retten, wurde der Schaffner schwer verletzt. Das Pferd des Milchwagens wurde getötet. Der vordere Teil des Straßenbahnwagens und der Milchwagen sind vollständig zertrümmert. Fahrgäste der Strassenbahn sind nicht verletzt.

## Oldenburg

**F. Oldenburg.** Finanznot der Stadt. Durch die Finanzpolitik des letzten Ministeriums scheint Oldenburg gänzlich aus den Fugen zu geraten. Der Magistrat von Rühringen, geg. Kellerhof, verweist eine Broschüre, worin der Magistrat bittet, die Städte Wilhelmshaven und Rühringen zusammenzulegen, weil sie abolut nicht mehr existieren könnten. Es scheint, als wenn alte Elemente daran mitarbeiten, Oldenburgs Selbständigkeit zu zerhacken. Hoffentlich kommen auch die anderen Staaten bald mit auf den Weg zum Einheitsstaat.

## Neue Bücher

**Bilder aus dem Bergmannsleben.** Von Franz Hoffeld. Verlag von Gerisch u. Co., Dortmund. Preis 3.50 RM. „Man kann nicht Bilder aus dieser Unterwelt schreiben, wenn man nicht dort gelebt hat,“ sagt Hermann Hegermann. Nun, Hoffeld hat in der Unterwelt gelebt, nicht als Schlachtenbummler bei dem kalten Kampf unter Tage, sondern 25 Jahre lang schaffte er in der Grube, und was er dort in schwerer Arbeit hörte und sah, das ist in dem vorliegenden Buche anschaulich wiedergegeben. Und es ist gut, daß auch hier wieder einmal daran erinnert wird, unter welchen Verhältnissen in einer Zeit, die noch nicht lange zurückliegt, der einzelne wie auch die Organisationen ums Dasein zu kämpfen hatten: Drangsalierungen an der Arbeitsstelle bei tagem Lohn, Unterdrückung der Organisation, wo immer sie sich um das Los ihrer Mitglieder bemühte. Doch auch von frohen Erlebnissen weiß Hoffeld zu berichten, mögen sie auch im Leben des Ruhrbergmannes selten genug sein und mag darum auch das kleinste frühliche Ereignis schon Sonne in die Grube bringen. Das flott und anziehend geschriebene Buch wird über den Kreis der Berufsgenossen des Verfassers hinaus Freude machen auch denen, denen beim Lesen des Buches ein Stück Romantik entschwindet und graue Wirklichkeit sich enthüllt.

## Zeitschriften

Kommt die Eiszeit wieder? Ueber diese wichtige Frage, die im Volksleben eine große Rolle spielt, gibt der erste Artikel des wieder sehr reich bebilderten Septemberheftes der „Urania“, Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft, von R. S. France Aufklärung, dem als letzte Buchbeigabe des 4. Jahrgangs das ausgezeichnete Werk von Heimut Wagner „Geschlecht und Gesellschaft“ beiliegt. Der folgende Aufsatz „Auf Geröllbank und Halde“, mit schönen eigenen Aufnahmen des Verfassers H. Drechsler geschmückt, ist ein Beispiel für die Mannigfaltigkeit des Pflanzenwachstums. Ueber menschliche Blutzassen berichtet sehr interessant Prof. Dr. E. Fuld und gibt damit über ein sehr aktuelles Thema Aufklärung. Die Entwicklung des Segelfluges und seine Bedeutung für die Flugzeugindustrie zeigt H. Wiedermann in dem Artikel „Der Flugport des Arbeiters — Segelfliegen“. Außerst wertvolle Mitteilungen enthalten die Rubriken „Aus Erziehung und Schule“, und „Allerlei Wissenswertes“. Das Beiblatt „Soziales Wandern“ bringt diesmal über die Glasindustrie im Thüringer Wald und das andere Gesicht Amerikas, das in den vielen Büchern der einmal Drüben gemessenen keine Erwähnung und Darstellung findet, gute Aufklärung. Im Beiblatt „Der Leib“ zeigt der bestens bekannte Dr. med. Frommholz in einem sehr anschaulichen Artikel Sport für Nichtsportler. Kurt Eisners Gesang der Wölfer beschließt das Heft.

**Bücherwarte und Arbeiterbildung.** Das Septemberheft der „Bücherwarte“ bringt wieder eine Fülle theoretischer und praktischer Anregungen für die Bildungsarbeit und, im weiteren Sinne, auch für die politische Agitation. Am wichtigsten erscheint hier eine umfangreiche Kurzusammenfassung von S. Kagenstein über „Gemeindevverwaltung und Gemeindepolitik“, in der unter Hinweis auf die einschlägige Literatur das große Gebiet der kommunalpolitischen Fragen in konzentrierter und doch eingehender Weise behandelt wird. Für die Gedenkfeier am 9. November enthält das Septemberheft der „Arbeiterbildung“ eine Rededisposition von Max Barthel und eine Anzahl von Programmvorläufen von W. Johannesson. Von geschichtlichem Reiz ist ein in der „Bücherwarte“ veröffentlichter umfangreicher Aufsatz von A. Gurland „Die Strömungen im modernen Sozialismus“. Die „Bücherwarte“ mit Beilage „Arbeiterbildung“ ist zum Preise von 1.50 Mark für das Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfg. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

## Briefkasten

**R. S.** Die Grundrente beträgt monatlich 20 RM. Dazu kommen die Steigerungsbeträge. Diese können nur nach Einhalt der Karten festgestellt werden. Genauer Auskunft erhalten Sie am besten unter Vorlegung der Quittungen resp. Aufrechnungen auf der Landesversicherungsanstalt, Kronsforder Allee.

## Theater und Musik

### Abendmusik

veranstaltet vom Jugendchor der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin-Charlottenburg

Der erst kürzlich ins Leben gerufene Jugendchor der Staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Charlottenburg macht augenblicklich eine Konzertreise durch Norddeutschland, die ihn auch nach Lübeck führte. Hier gab er eine Abendmusik in der Regidentkirche. Das Programm enthielt Werke aller Meister aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, die fast durchweg im Original gesungen wurden. Gleich im ersten, dem stimmigen „Laudate Dominum“ von Gabrieli fand der Chor Gelegenheit, seine Fertigkeit in der Bewältigung polyphoner Sätze zu beleuchten und die Wiedergaben der berühmten Motette von Galias, „Ecce quae modo“ und des von Johann Eccard gefeierten Veldes, das auf den Text „Ich lag in tiefer Todesnacht“ gesungen wurde, waren geeignet, den Eindruck zu festigen, den der Aufgang hervorgerufen hatte. Der Chor, der, wie erwähnt, auf eine Tradition nicht zurückblicken kann, hält sich zunächst naturgemäß an einfachen Vorklagen, deren Schwierigkeiten für Kinder — Sopran und Alt werden von Knaben gesungen — immer noch relativ groß sind. Das soll nicht verkannt werden. Mehr aber als das was festelte das Wie der Darbietungen. Der Vortrag erschien immer stilgemäß. Das Vergrößern der Wirkung durch dynamische Wirklichkeiten, das Formulieren scharfer Gegenätze, das Herausheben gewaltiger Steigerungen vermied Prof. Martens. Der Gesang blieb immer natürlich, ohne gewaltig anmutende Entstellungen, ohne Ziererei. Das Kunstwerk und seine einwandfreie Wiedergabe waren ziel- und richtungweisend. Auf die Ausführung z. T. prachtvoll gelungener Einzelheiten sei verzichtet. Das Stimmaterial war in den Knabenstimmen und im Maß hervorstechend, der Chorslang voll und rund.

An der Orgel sah statt der erkrankten Organistin, Fräulein Maiwald Herr Prof. Hofmeier, der über störende Mängel des Instrumentes nicht hinwegtäuschen konnte, sondern dadurch anscheinend empfindlich behindert wurde.

Der Besuch war mangelhaft (wenn man die vielen Quartiergeber in Abrechnung bringt). Selbst solche Hörer, denen Preisermäßigung zustand, waren sicher nur in geringer Zahl anwesend. Eben erst wurde anlässlich der Erkrankung des Organisten Prof. Lichtwardt in bewegten Worten geflagt, daß durch die notwendige Unterbrechung der Abendmusiken in der Marienstraße eine empfindliche Lücke im Musikleben entstanden sei, da wird eine Ertrag bringende, gleichartige Veranstaltung von auswärtigen Kräften betarrt schlecht besucht. Entweder war die Klage mäßig, oder sie bedeutete lediglich eine Verbeugung für den Erkrankten, oder sie war wirklich berechtigt; denn aber erkläre jemand das ungenügend besetzte Gefühl der Regidentkirche! Wer das Lübecker Publikum kennt, wundert sich freilich über nichts mehr. H. D.

## ... der Duft frischgemahlener

**Kathreinerkörner — ist allein schon ein Genuß!**

Wird dann der Kathreiner richtig\*) zubereitet, so entwickelt sich aus diesem Duft



aus diesem Aroma

der Kathreineraroma

jener gewisse „feine Kaffeegeschmack“, der so sehr beliebt ist.

\*) Nach der Vorschrift, die auf jedem Paket abgedruckt ist.

# 32/258. Preußisch-Südd. Staatslotterie



## Die Möglichkeit für jeden mit geringfügigem Einsatz zu einem Vermögen zu kommen

bietet nach wie vor unsere große Staatslotterie. Unzähligen hat sie seit ihrem 130jährigen Bestehen Freude und Wohlstand gebracht, und wie zur kürzlich beendeten Lotterie wird sie auch mit den demnächst wieder beginnenden Ziehungen Tausende mit großen und kleinen Gewinnen wieder erfreuen. Versäume daher niemand, zum Beginn der neuen Lotterie, in welcher insgesamt

## über 62¼ Millionen Reichsmark

zur Ausspielung kommen, sich rechtzeitig sein Los zu sichern, da wie bisher noch immer, auch diesmal wieder mit baldigem Ausverkauf der wenigen verfügbaren Lose zu rechnen ist, umso mehr, als zur bevorstehenden neuen Lotterie, bei unveränderten Lospreisen, die Anzahl der Gewinne wieder erheblich vermehrt worden ist. Schon mit dem niedrigsten Einsatz von 3 RM. sind recht ansehnliche Gewinne zu erzielen.

Lose der Preußischen Staatslotterie sind gesucht und bleiben knapp.

### Ziehung 1. Klasse am 19. u. 20. Oktober.

Amtliche Lospreise:	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$	I Doppellos
für jede Klasse:	3.—	6.—	12.—	24.—	48.— RM.

Empfehle handverlesene Kartoffeln vom Sandboden

**gelbe Industrie  
Lange gelbe  
blaue Odentwälder**

zu Tagespreisen.

**Herm. Zölck,** 2a, Zohberg 34  
Telephon 22 751

*Ein Dorfmit über  
Jahrb*

nach den ausgegrabenen Aufzeichnungen seines  
Jugendfreundes  
Seine angebliche Totenerweckung und vieles andere  
100 Seiten nur 50 Pfg.

**Buchhandlung Lübecker Volksboten**  
Johannisstraße 46

Unser Vorkämpfer in Amerika

### Upton Sinclair

50 Jahre alt

- Singende Galgenvögel, ein „Sacco und Vanzetti“-Drama . . . RM. 1.80
- Boston, der „Sacco und Vanzetti“-Roman (erscheint demnächst) . . RM. 5.00
- Petroleum, Roman . . . . . RM. 5.00
- Der Sumpf . . . . . RM. 2.80
- 100%, Roman eines „Patrioten“ . . RM. 2.80
- Die Wechsler, Bankroman . . . RM. 2.80
- Jimmie Higgins . . . . . RM. 2.80
- Der Liebe Pilgerfahrt . . . . . RM. 2.80
- Man nennt mich Zimmermann . . RM. 2.80
- König Kohle . . . . . RM. 5.00
- Die goldene Kette oder die Sage von der Freiheit der Kunst . . . . . RM. 2.80
- Die Metropole (New York) . . . . RM. 2.80

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Organisiert Euch politisch!

### Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke

Zahlungserleichterung auf Wunsch

### Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

### Prima Kartoffeln

wie Industrie, blaue Odentwälder usw.

vom Sandboden, liefert frei Haus

**Gutsverwaltung Hof Sawen** bei Schlutup  
Teleph. 197

### Neue niederdeutsche Volkslänze

- Jungmühl — Schipper — Schottisch
- Achter-Vör — Klappdanz — Krüsel
- Konter-Achterrüm — Kirmestanz
- Kontra-Lustig — Heidjer — Wiborg
- Vetter Michel — Blauer Walzer
- Lahzer — Sprung-Polka — Goden
- Wind — Schwingkehr

Mit Noten. Reichsmark 2.—

**Buchhandlung  
Lübecker Volksbote**

# Surool der beste Einmache-Essig

# Der Lübecker Kinderfreund

Nummer 20

Beilage zum Lübecker Volksboten

2. Oktober

## Hadermanns Brautfahrt

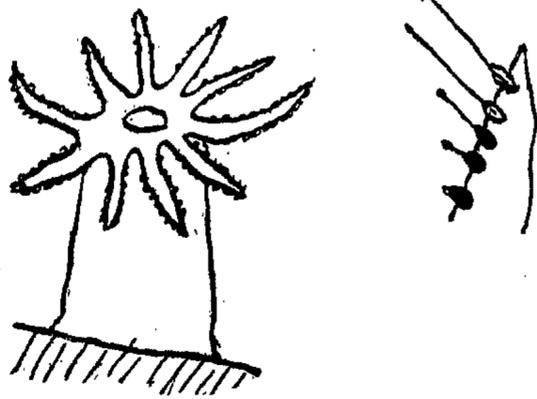
Hott, hott, Hadermann,  
 Zieh des Vaters Stiefel an,  
 Seh dich auf sein bestes Pferd,  
 So bist du hundert Taler wert!  
 Er ritt wohl hier, er ritt wohl da,  
 Er ritt wohl hin nach Franken.  
 Und als er hin nach Franken kam,  
 Da hob sich sein Bewundern an:  
 Da sah die Kuh beim Feu'r und spann  
 Das Kalb lag in der Wieg' und sang,  
 Die Kage wusch die Schaffeln blank,  
 Die Hiebersmaus,  
 Die legt das Haus,  
 Die Schwalbe mit der spitzen Schwanz,  
 Die Schwalbe trug den Dreck hinaus,  
 Und auf der großen Scheun',  
 Da drohschen drei fette Schwein;  
 Sie drohschen, o,  
 Gut Haderkroß,  
 Und daraus braute Bier der Floß,  
 Das Bier hing an zu faulen,  
 Die Braut ließ aus dem Hause;  
 Der Fuhs mit seinem langen Schwanz,  
 Tat mit der Braut den Fortanz,  
 Der Klapperhörn auf einem Bein  
 Trant durcheinander Bier und Wein;  
 Die Hühner auf dem Wiesen,  
 Die taten sich dran beschwienen;  
 Die Gfiter auf dem Jann,  
 Die tat von fern zusehn.  
 Der Kukud im Nest  
 Ertrant zuleht,  
 Die Kälber im Stall  
 Ertranten all,  
 Das Pferd in der St'  
 Kiel in den Dred;  
 Der Hahn auf dem Nest  
 Rief: „Kikeriki!“

## Das war'ne schöne Geschichte

Gestern hatte ich Besuch. Wist ihr von wem? — Nein, das könnt ihr nicht raten, trotzdem ihr manches aus der Rätselleche herauskriegt. Ich will es euch aber verraten. Sein Wirt war bei mir. Was? Den kennt ihr nicht? —  
 Das ist der jüngste Seherlehrer, Oftern konstruiert! Nein, Oftern war er bei der Jugendweihe. Also sein hielt mir eine lange Rede. Ich hab' nicht alles behalten. Aber das Wichtigste! Und darauf kommt es an.  
 Also er beschwerte sich.  
 1. daß trotz vielfacher Mahnungen nicht alle Einsender nur auf einer Seite schreiben. Wist ihr, was er hinzufügte, ob ihr zu dumm wärt, um das zu begreifen. Frach, nicht wahr?  
 2. daß die Schrift oft sehr zu wünschen übrig liege. Er hätte sich schon eine Brille gekauft, aber die nützte auch nicht immer.  
 3. daß einige die Zeichnungen einfach auf denselben Zettel machten, das gäbe dann oft ein regelrechtes Ragout, wäre aber ungenießbar.  
 So, nun hab' ich euch alles gesagt. Ich habe feierlich in eurem Namen Besserung versprochen. Helft mir, daß es so wird.  
 Nebenbei hat er auch noch eine schreckliche Drohung ausgesprochen: er wolle in Zukunft derartige Sachen nicht mehr drucken. Er hätte einen großen Papierkorb. Der müßte auch zuweilen Nahrung haben usw.  
 Freundschaft!  
 Otfel A.

## Blumentiere

Blumentiere sind im Meere zu Hause. In der Nordsee sind sie stellenweise auf steinigem Grunde in großer Menge zu finden. In allen Farben prangen dort herrliche Seerose und Seenecken. Wer sie zum ersten Male sieht und noch nie etwas von ihnen hörte, muß glauben, Pflanzen vor sich zu haben, denn sie sitzen wie unbeweglich auf ihrer Unterlage.  
 Wer sie aber einmal in einem schönen Seewasseraquarium beobachtet, wird bald anderer Meinung sein.  
 Da sieht eine prächtige schneeweiße Seenecke. Garneelen spielen im Wasser. In hohem Bogen schwimmen sie durch das Becken. Jetzt rudert ein Tierchen über die Seenecke hin. Blöckel fährt es zusammen. Es will fort, aber kraftlos sinkt es auf



die Arme des Blumentieres. Die Gangarme fassen zu und bringen das noch zappelnde Opfer zu der in der Mitte liegenden Mundöffnung. Und dort verschwindet es halb, um verspeist zu werden. Bald darauf ergeht es einem Jungfischchen nicht besser.  
 Unheimliche Räuber sind diese so farbenprächtigen Blumentiere. Hinter dem lieblichen Neuhörn verbirgt sich ein kaltherziger Räuber. Und mit welchen Waffen arbeitet dieses Tier!  
 Die Menschen glauben, sie hätten die Schießwaffen erfunden. Nichts ist verkehrter als diese Anschauung. Lange bevor über-

haupt Menschen unsere Erde unsicher machten, lebten bereits diese Schlingen. In ihren Gangarmen befinden sich Drüsen, in denen ein Gaden mit einer Spitze ruht, eine kleine Harpune. Aber die Seenecke schießt nicht ein Geschöß zur Zeit ab, sondern gleich eine ganze Salve. Sie nimmt ihr Opfer unter Maschinengewehrfeuer. Mit den Spitzen bringt zugleich eine Flüssigkeit in den Leib der Garneelen, ein Gift, das lähmt und betäubt. Und so wandert das Beutetier durch den weiten Schlund gleich in den Magen.

In allen Meeren sind diese Blumentiere zu Hause. In den warmen Tropenmeeren gibt es größere und farbenprächtigere Arten. In der Nordsee sind um Helgoland herum noch zahlreich, an Gestalt und Färbung verschiedene Arten zu finden. Jeder Baitenmeeresbesucher lerne sie kennen. In der westlichen Ostsee leben nur noch wenige Arten. Der geringe Salzgehalt hindert sie. Kürzlich wurden bei Travemünde einmal wieder beim Fischen Seerose herausgeholt.

In einem Becken mit Durchlüftung sind diese interessanten Tiere leicht zu halten. Ein einzelnes Tier kann man auch in einem großen Einmacheflaschen halten. Unten kommt gewaschener Seefand hinein. Ein Stein gibt eine geeignete Unterlage. Man füllt dieses kleine Becken dann nur mit soviel Wasser, daß das Tier auch im ausgestreckten Zustande noch ganz im Wasser ist. Das Glas darf nicht einen zu warmen Standort haben, nicht zu viel Sonne! Gesättigt wird mit wenig Muschelschale (Miesmuschel), kleinen Regenwürmern und kleinen Garnelen. Eine eingewöhnte Seerose hält jahrelang aus. Das Glas muß stets mit einer Glascheibe abgedeckt sein, damit das verbunkelte Wasser stets wieder zutröpfelt und so eine einfache, aber zweckmäßige Durchlüftung entsteht. Ernt Scheerz.

## Unser Hund

Unser Hund ist immer hinter der Kage her. Dann springt die Kage auf einen Stuhl oder Tisch. Wenn ich aber rufe: „Stolz, komm mal her“, dann kommt er und will mit mir spielen. Einmal hat er mich in den Finger gebissen. Das tat mir weh. Wenn mein Vater von der Arbeit kommt, geht der Hund nach der Tür hin und will raus. Dann geh ich mit ihm hinunter, und er läuft meinem Vater entgegen. Einmal war er mit zum Kaufmann. Ich hatte ihn aber nicht an der Leine, und



er lief voraus. Da kam ihm ein Auto entgegen. Auf einmal hörte ich, daß das Auto stoppte. Der Hund wäre bald überfahren worden. Ich lief schnell hinzu und schlug ihn ein bißchen, da blieb er immer bei mir. Meine Mutter hatte es vom Fenster aus auch gesehen. Als ich wieder mit ihm zu Hause kam, mußte er den ganzen Tag zu Hause bleiben. Das wollte er nicht und heulte. Als ich aber mit ihm spielte, heulte er nicht mehr und lobte mit mir herum. Das mochte er gerne und freute sich. Ich freute mich auch. Herbert D., 10 Jahre.

## Biberensplüden

In einer Parlaments Sitzung wurde beschlossen, einen gemeinsamen Ausflug in die Lohberge zu machen. Denn dort wachsen ja sehr viele Biberen. Am Sonnabend sollte es losgehen. Vorher wurde uns noch bekannt gegeben, daß wir schon um 5 Uhr aufstehen würden, anstatt um 7 Uhr.

Es war eben 5 Uhr, da blies die Nachtwache auch schon „Aufstehen“, und lauter verschlafene Gestalten wankten aus den Zelten. Statt der Gymnastik, die wir sonst jeden Morgen ausführten, machten wir einen Waldlauf, der an der Eise endete. Wir wuschen uns schnell, tranken unsern Kaffee und rühten dann zeltgemeinschaftsweise aus. Wir Lübecker von „Kalkenhof“ waren schon zweimal in den Biberen gewesen und wußten daher auch einen kürzeren Weg. Durch Kalkenhof gingen wir, und die Bauern blickten uns verwundert an, als wir mit unsern Eimern vorbeizogen. — Die Leitung des Ausfluges war schon voraus, und von Zeit zu Zeit fanden wir kleine Zettel, auf denen irgendetwas Lustiges geschrieben stand. Bald hatten wir uns in den Wäldern verstreut, um unseren Becher, den jeder auch mitgenommen hatte, recht bald zu füllen. Nachher konnten wir von der Hand in den Mund leben. Gegen 11 Uhr wurde zum Sammeln befohlen. Unsere beiden Eimer waren voll. War das ein Vergnügen! Andere Gruppen hatten mehr in den Mund gepflückt als in den Eimer, aber sie bereuten es bald, denn wir bekamen Jucker und Milch zur Biberenbereitung, während die Voreiligen das Zusehen hatten. Wir ließen uns das Mittagessen gut schmecken, denn nach getaner Arbeit schmeckt es bekanntlich sehr gut. Rudolf J.

## In der Markthalle

Heute sind wir zwischen 11 und 12 Uhr in der Markthalle gewesen. Eine freundliche Fischfrau wartet auf Kunden. Endlich kommt eine Frau. Sie fragt: „Sind de Bitt hüt got?“ — „Ja kann Se garantieren, se sind frisch.“ — „Denn geben Se mi man fles Bund.“ — „Ja, geern!“ — Dicht bei einer Kaffeehalle ist eine Knackwürstbude. Am Schild steht: Ein Paar 30 Pf., zwei Paar 55 Pf. Ein Mann kommt und sagt: „Ich möchte zwei Paar Knackwürste.“ Bei der Fischfrau, wo ich stehe, kommt wieder eine Kundin, die kriegt nicht, was sie haben will und geht weiter. Als die Frau weg ist, plauderte die Fischfrau mit mir, was ich für einen Lehrer habe, was wir hier machen und noch mehr. Endlich sagt sie: „Du kannst hier alles aufschreiben, dies sind Matrelen und dies sind Bütlinge; kennst du Krabben?“ — „Ja, die kenne ich!“ sagte ich. Dann erzählt sie weiter: „Es gibt Bismarck, grüne, Salz- und Matjesheringe, auch gibt es hier-Rachs, Salzgurken, Anchovis, Kollmops und Kale.“ Als

eine Frau vorbeikommt, ruft sie: „Wollen Sie einen geräuchereten Kal oder Krabben mitnehmen?“ Sie will wohl gern ihre Wurst los werden. An einer Preistafel steht: Hechte, Käte, Schlei, Barsche. Eine Frau kauft Bütlinge. „Sind sie auch frisch?“ fragt sie. „Ja“ sagt die Verkäuferin. Auf einem Sand liegen Dorsche. In einem Becken sind lebendige Käte. Jonni will einen greifen, aber der Kal schwimmt weg. Die Käte toben sehr, denn sie spritzen mit Wasser. Wenn sie am Grund liegen, sind sie still. Die Köpfe der Käte sind länglich. Sie haben zwei Flossen dicht am Kopf, eine auf dem Rücken und eine am Bauch. Beim Schwimmen machen sie sich krumm und stoßen sich dann ab. Nach einer Stunde gingen wir nach der Schule zurück. Werner Sch., 10 Jahre.

## Eine schöne Bootsfahrt

Am 7. September haben wir einen Ausflug gemacht, wir haben uns den Hafen besehen. Da trafen wir Max seinen Vater. Er sagte: „Wollt ihr mitfahren?“ da rief die ganze Klasse: „Ja!“ Als wir einfliegen, fiel Karl Heinz in die Traue und Max sein Vater hat ihn wieder herausgeholt. Wilhelm W., 9 Jahre.

## Eine Gedentsfeier im Zeltlager

Es war am Sonntag, dem 16. Juli 1928. Die Sonne blüht rot am Himmel empor. Trotzdem es Sonn- und Festtag war, waren wir alle etwas bedrückt. Wir dachten an Seelamp, es war auch am 16. Juli. Bei der Begrüßungsfeier in der Nord-Ostsee-Halle hörten wir von dem Wiener Aufruhr, wo auch 2 Rote Falten ihr Leben lassen mußten. Dieser Opfer wollten wir heute gedenken. Um die Feier würdig zu gestalten, hatten sich einige Rote Falten zusammengeschlossen, um ein Sprechchorwerk zu üben. Einige Lübecker beteiligten sich auch daran.

Während des Vormittags waren viele Gäste gekommen, und unsere Lagerfahne blühte stolz auf diese. Aber bevor die Veranstaltung beginnen konnte, rief uns die Lagerleitung zu einer Protestversammlung ein. Denn Herr Behrens, auf dessen Grundstück unsere Kinderrepublik errichtet war, hatte am Eingang des Lagers einen Bier-Ausgang aufgeschlagen. Dieses war im Kontrakt nicht abgemacht worden, und darum verlangte unsere Lagerleitung ganz in unserem Sinne die Räumung. Er räumte dann auch das Feld. — Gegen 2 Uhr erschienen wir dort gemeinschaftsweise auf dem Platz der Republik. Die Eltern und Gäste gruppieren sich um uns. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit...!“ Aus 600 jungen Köpfen erscholl es mächtig. Dann ergriff unser Lagerpräsident, Genosse Rill, das Wort. In kurzen, schlichten Worten gedachte er der Wiener Opfer. Dabei wurden alle Fahnen auf Halbmast gesetzt, und Fahnen und Wimpel, die zur Seite des Sprechers standen, senkten sich. Hierauf folgte der Sprechchor „Der Dienst der Freiheit“. Ein Kieler Wädel und ein Lübecker Bursche sprachen darauf ein Werk gegen den Krieg. Dann zum Schluß „Die Internationale“. Fahnen und Wimpel hoben sich wieder und der fröhliche Teil des Nachmittags konnte seinen Anfang nehmen. R. Z.

## Ein Stündchen am Kanalhafen

Eines Tages war schönes Wetter, ich machte mir Notizen am Kanalhafen. Viele große Rähne waren da. Auf einem Kahn waren zwei Männer. Sie sprachen eine andere Sprache, die ich nicht verstand. Nachher erfuhr ich, daß sie aus Dänemark kamen. Der eine Mann holte einen Eimer voll Teer und strich ein paar Bretter an. Nach einer Weile kam noch ein anderer Mann. Er ging die Treppe hinunter, die zum Kanal führte und angelte dort. Er machte ein großes Stück Brot an und stellte sehr tief. Er wollte große Fische haben. Er kriegte auch viele. Dann hörte ich eine Maschine ähnen. Es war bei einer schweren Arbeit. Ein Mann kam vorbei. Er gähnte und machte den Mund sehr weit auf. Das sah wirklich hübsch aus. Danach kam ein Schlepper. Er holte den Kahn ab, was dem ich schon erzählt habe. Einen Kran sah ich auch. Er war fleißig bei der Arbeit. Er mußte die Steine aus einem Kahn herausholen. Zwei Rähne kamen. Der eine war voll Sand, der andere voll Steine. Das sollte der Kran noch alles leeren. Zwei Männer mußten die Steine zählen, andere mußten Sand auf einen Wagen schaufeln. Dann wurden zwei Pferde geholt, vor den Wagen gespannt, und die Pferde zogen ihn dann fort.

## Rätselleche

### Unvergänglich

Anmutig spielen die Eins-zwei, Sind nützlich für Hof und Haus, Und haben trotzdem viele Feinde, Die machen ihnen oft den Garaus. In ihren Drei-vier, den weichen, Sind ihre Waffen versteckt, Blighnlich sie damit erreichen Die Beute, die sie erndet. Im Sommer blühen am Feldrain Die Eins-zwei-drei-vier wunderschön; Man windet daraus Straüße und Kränzen, Die garnicht verwelten, vergehn. M. B.

### Magisches Quadrat

U	U	U	U
U	B	B	E
E	U	U	U
U	U	U	U

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die magerechten und senkrechten Reihen gleich lauten und Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Vogel, 2. französischer Schußtaut in Sinterindien, 3. Wald- und Gartenschmuck, 4. weiblicher Vorname. L. Rbg.

### Unverfroren

Schnell ist verschwunden das Erste und flüchtig, Das Zweite dünkt dem Fischer sehr wichtig, Wistst du, daß immer dein Freund ich soll bleiben, Mußt, was du mir gabst, ins Ganze du schreiben. M. B.

### Auslösung aus Nr. 19

#### Räselgespräch

Wo du nicht kannst der Gefahr aus den Wegen gehn, Da bleibt dir nichts, als ihr mit Mut entgegengeh'n. Rüdert.



Bekanntmachung

Der für den Bezirk Rüditz bisher bei Frau Wm Müller, Rüditz, Amtweg aufgestellte, angeordnete Ziegenhof „Lothar“ ist ab 1. Oktober d. J. bei Herrn Stiller, Herrenweg zum Bededen fremder Ziegen aufgestellt.

Die Landwirtschaftskammer für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck R. Pockelshorn, Geschäftsführer

Ueber das Vermögen des Delikatessenhändlers Otto August Friedrich Behrend in Travemünde, Roje 6, wird heute, am 20. Septbr. 1928, 11 Uhr 20 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gerichtsinpektor a. D. Karl Struß in Travemünde wird zum Konkursverwalter ernannt. Termin zur Bestufassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 28. Oktober 1928, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt

Konkursforderungen sind bis zum 30. November 1928 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 14. Dezember 1928, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinshuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpfändung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. November 1928 Anzeige zu machen. Lübeck, den 20. September 1928.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 692, auf den Namen des Kaufmanns Rasmus Hansen in Kopenhagen eingetragene Grundstück Sundestraße 39 und 37, groß 2 a 08 qm, am Dienstag, d. 20. Novbr. 1928, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 20. August 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 28. August 1928 bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 22. September 1928.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Moorgarten, Blatt 33, auf den Namen des Gärtners Adolf Heinrich Hans Brinkmann in Rehhorst bei Reinfeld eingetragene Erbpachtrecht an den im Eigentum des Lübeckischen Staates stehenden Liegenschaften Artikel 33 der Mutterrolle von Moorgarten, groß 28 a 01 qm, am Dienstag, dem 20. Novbr. 1928, 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 10. September 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 7. Septbr. 1928 bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 22. September 1928.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 1987, auf den Namen a) der Witwe des Kolonialwarenhändlers Barthold Wilhelm Niebuhr, Karoline Katharina Marie Niebuhr geborenen Jahnraa, b) der Witwe des Kaufmanns Hermann Johann Christian Hagen, Henriette Adolphine Friederike Hagen geborenen Niebuhr, c) der Ehefrau des Obergärtners Karl Eilf, Karoline Katharina Dorothea Kolette Eilf geborenen Niebuhr, sämtlich in Lübeck, in ungeteilter Erbgemeinschaft eingetragene Grundstück Schützenstraße 32a, groß 2 a 55 qm, am Dienstag, dem 20. November 1928, 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 22. September 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelehrt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 15. Septbr. 1928, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 29. September 1928.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Nichtamtlicher Teil

Zu sofort oder später 2 weibl. Kochlehrlinge nicht unter 18 Jahren gesucht. Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52

Nichtamtlicher Teil

Zu sofort oder später 2 weibl. Kochlehrlinge nicht unter 18 Jahren gesucht. Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52

VERPACKUNG UND HYGIENE



Auf den Knetprozeß folgt die Verpackung, ohne daß bis dahin während des ganzen Fabrikationsvorganges eine Menschenhand mit der Margarine in Verbindung gekommen ist. Auch die Verpackung selbst erfolgt in den Rama-Werken auf automatischem Wege durch die Würfel-Packmaschinen. Infolge dieser sinnreichen Konstruktion vollziehen diese Wunderwerke moderner Technik die Formgebung in das hygienische Doppelpergament. So ist auch der Werdegang der Margarine VERA ein Bild peinlichster Sauberkeit, ein Muster neuzeitlicher Hygiene.

MARGARINE VERA Dienst am Haushalt

1 lb 85 Pf

Emil Kock Henni Kock geb. Dunkelmann Vermählte

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit u. Geschenke dank. kerzl. D. O.

Für erzielene Aufmerksamkeit zu unserer Bismahlung dank. kerzl. Paul Mamerow und Frau Ida geb. Oilmann

Rudolf Erdmann Anny Erdmann geb. Uphal Vermählte

Für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken herzlich D. O.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke danken herzlich F. Groth und Frau Frieda Renjewald geb. Wegner

Arbeitslose und Hausierer für recht leicht verfügbaren Artikel gesucht. Ang. u. L 755 an d. E. d. 3.

3-Zimmerw. geg. gr. 3-Zimmerw. m. Bod. od. Fremdenzim. a. laud. gel. Angeb. u. L 753 a. d. Exp.

Möbl. heizb. Zimmer zu vermieten. Fuchtingstraße 1, 1.

Leere Bodenkammer mit Abstellraum zu vermieten. Stems, Travemünder Landstr. 185a. 4027

2-Zam.-Haus m. ich Gart. u. d. Postent. zu kauf. gel. Ang. unt. L 754 a. d. E. 5995

Ich nehme die geg. Frau E.B., Schönböck Str. 10 pt., gebr. beleidig. Ausdrücke hiermit zurück J. R. 5997

Hiermit bestätige ich, daß die Aussagen über Fr. Thoms nicht stimmen 5992 Schröder, Burgstr. 45

Die beleidigenden Äußerungen, die ich über die Inhaber der Firma Blohm & Blohm zu Lübeck, Breite Straße 88, gemacht habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. 4018

Gustav Wulf Fahrradhandlung Lübeck, Engelsgrube 78

Am Sonntag abend verschied sanft an den Folgen eines Unfalls mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Schwager u. Onkel Wilhelm Meyer im 64. Lebensjahre. In tiefer Trauer Dora Meyer geb. Müller

Franz Kühn und Frau Adele geb. Meyer Karl Krogmann und Familie, Lübeck Gr. Parin, 1. Oktober 1928

Trauerf. am Freitag nachm. 4 Uhr, in der Kap. in Reinfeld.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V. Ortsgruppe Lübeck

Am 29. September 1928 starb unser Junggenosse Franz Glawe

Er war uns ein lieber Genosse, der eifrig für die Arbeit Radio-Bewegung strebte.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten. 5997

Zur Trauerfeier treffen sich die Junggenossen Donnerstags 3. Uhr am Borwerter Friedhofstor Der Vorstand

Advertisement for the 'Kriegsblinden-Lotterie' (War-Blind Lottery) held on October 7th. It lists prizes such as 26,000 RM, 3,000 RM, 1,500 RM, 800 RM, and 670 RM. It also mentions a drawing in Hamburg and provides contact information for the lottery committee.

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch** übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers. Die Geschäftsstelle des **Lübecker Volksboten**.

**Sommerprossen**

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen unter **Garantie** b. das echte unschädliche Leintwergmittel „Venus“, Stärke B (geschlechtlich geschützt) beseitigt. Keine Schädigung. Preis 2,75 RM. Nur zu haben bei: **Hug. Frisch, Mühlentstr. 29, Drogerie**

**See-Atlas**

(Taschenformat) **Elb - Weler - Jade-Niederung** Häfen der Nord- und Ostsee nebst 24 Karten der Weltmeere Ganzleinen 4.- M.

**Taschen-Atlas**

von Deutschland 24 Karten Ganzleinen 4.- M.

**Welt-Atlas**

24 Karten Ganzleinen 4.- M. Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

**Patent-Matratzen** Auflage-Matratzen werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt **Gebrüder Hettli** Mett. Spez.-Gesch. Unterstraße 111/112 b. d. Hofstättenstr.

**Mantel- und Kleiderstoffe**

in einem Sortimentsreichtum, sonders reichen und preiswert, wie Sie das bei Kaufmann gewöhnt sind.

**Seidenstoffe**

**Damassé** ca. 85 cm breit, halb Futter für Mäntel und Kostüme... 1.95

**Kunstseide** ca. 85 cm breit, speziell für elegante Wäsche... 2.95

**Taffet** ca. 85 cm br., für Stillkleider in allen Pastellfarben... 3.95

**Kunstseiden-Trikot** ca. 140 cm breit, gerauhte Aberte, für warme Unterkl. 4.95

**Crêpe-Georgette** ca. 100 cm br., reine Seide, in allen Farben... 5.50

**Satin-Liberty** ca. 80 cm breit, eleg. fließ. Kunstseide in ap. Farben... 6.50

**Veloutine** ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, große Farbauswahl 6.90

**Köper-Velvet** ca. 90 cm br., gute Qualität, in modernen Farben... 6.90

**Crêpe-Romaine** ca. 100 cm breit, Ganzseide in den neuesten Farben... 12.50

**Crêpe la reine** ca. 100 cm breit, Ganzseide elegant fließendes Gewebe 14.80

**Kleiderstoffe**

**Kleider-Velour** in dunklen u. mittelfarbenen Dessins, f. prakt. Winterkleid. 95

**Kleider-Velour** besonders haltbare Qualität in geschmackvollen Mustern 1.25

**Travers** ca. 70 cm breit, rein Wolle in neuen Farbstellungen... 2.95

**Kleider-Schotten** ca. 100 cm breit, in neuen Farbatelg., f. warme Winterkl. 3.75

**Woll-Veloutine** ca. 100 cm breit, das moderne Gewebe, in allen Modetönen 5.50

**Woll-Georgette** ca. 100 cm breit, elegante, fließende Ware in neuer Farb. 6.90

**Mantelstoff** ca. 140 cm breit, reine Wolle i. engl. Geschmack... 6.90

**Ottomane** ca. 140 cm br., reine Wolle, in marine, schwarz u. farbig 8.50

**Mantelstoff** ca. 140 cm br., reine Wolle, m. kar. Abseite, v. d. Mode bev. 10.50

**Velour de laine** ca. 140 cm breit, hochwertiger Qualität, in mod. Farben 10.80

**Kaufmann**

**An unsere Inferenten!**

**Anzeigen**

von größerem Umfange

bitten wir

am Tage vor dem Erscheinen bis nachmittags 3 Uhr

anzugeben, da sonst keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann

\*

**Kleine Anzeigen**

erbitten wir spätestens bis vormittags 10 Uhr

\*

**Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46



**Beginn meine Kassa Einzahlungsmittel**

Mäßiges Honorar Teilzahlungen

**W.v. Lingelsheim, Handelsschuldirektor a. D.** Lübeck, Hansastr. 6 Fernspr. 28 475

**Konsumverein**

für Lübeck und Umgegend einget. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht Verwaltung, Sekretariat u. Großbäckerei: Lübeck, Hansastr. 160 Fernsprecher 25491 Geschäftszeit 8-5 Uhr

**Wichtige Mitteilungen an unsere Mitglieder!**

Wir bitten um genaueste Beachtung!

Unser Geschäftsjahr schließt am 30. September. Der Umtausch der Rückvergütungskarten muß beim ersten Einkauf im Oktober, spätestens bis 10. Oktober erfolgen.

Die in den Händen der Mitglieder befindlichen Rückvergütungskarten, Geschäftsanteilkarten mit Reichsmark, sowie das Mitgliedsbuch sind in den Warenabgabestellen gegen Quittung abzuliefern und eine neue Rückvergütungskarte in Empfang zu nehmen. Es empfiehlt sich schon jetzt, die Kassenschecks umzutauschen und auf die Rückvergütungskarte eintragen zu lassen, damit bei der Ablieferung keine Störungen in den Abgabestellen eintreten.

Die grüne Legitimationskarte ist nicht mit abzuliefern. Vor Ablauf des Geschäftsjahres können Einzahlungen auf den Geschäftsanteil noch erfolgen. Der Geschäftsanteil beträgt nach wie vor **RM. 30.-**

Der Vorstand

**Probenummer gratis!**

erhalten Sie auf Verlangen von der

**URANIA**

Sie ist die einzige proletarische natur- und gesellschaftswissenschaftliche Zeitschrift. Ihre schmucken, bildreichen Monatshefte und Ihre wertvollen Buchbeigaben bieten Dir grundlegendes Wissen von der Natur und der menschlichen Gesellschaft. — Am

**1. OKTOBER** beginnt der 5. Jahrgang

Vierteljährlich 3 Hefte u. 1 Buchbeigabe kosten Ausgabe A (Buchbelg. broschiert) . . . . . RM. 1,60 Ausgabe B (Buchbelg. Leinenband) . . . . . RM. 2,25 Ausgabe C (Buchbelg. a. b. Papier in Glein. geb. RM. 3,00

**Preisausschreiben** bis 1. November 1928

Bar- u. Buchprämien im Gesamtwert von **1000 Reichsmark**

Verlangen Sie sofort Probehefte und Prospekte. Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena

**Werbt unablässig für eure Zeitung!**

Handverleiene **Andult-Kartoffeln** zu vert. Str. 8.50 RM Engel, Heinrichstr. 20

Der **Zeppelin** kommt nach **Lübeck**

**Fliegen u. Funken** Ein Buch von Technik, Tat und Traum Hamburg — Neuyork in 10 Stunden

Vom Paddelboot zur schwimmenden Stadt

Viele Bilder Ganzleinen — 3.50 M. Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46



Heute **Ba. junges Fleiß**

H. Gulash H. Saa H. gekochte Wurst

**Robert Dose**

Kochschichterei mit elektrischem Betrieb Markthalle 2 Kundsstr. 82 Engelsgr. 10

**Herrn-Anzüge**

neu und getragen **Weberzieher** Herrenuhren, Umbanduhren neu und getragen billig nur im Leihhaus **Huxstraße 113**